



2019



IMPRESSUM

Herausgeber: Fresenius SE & Co. KGaA

Autoren: Michael Kamp, Florian Neumann von
Neumann & Kamp Historische Projekte, München

Grafische Gestaltung: Philipp von Essen, Hamburg

Druck: Mediengruppe Universal, München
Gesetzt aus der Interstate und der Sabon,
gedruckt auf Condat matt Périgord.

© August Dreesbach Verlag, München 2012

Bildrechte: Fresenius SE & Co. KGaA

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-940061-80-5





Fresenius - Tradition und Werte
EINLEITUNG

4

Fresenius 1912 bis 1962
VON DER APOTHEKE ZUM
PHARMAUNTERNEHMEN

6

Fresenius Kabi
DIE PHARMA-SPARTE EXPANDIERT

26

Fresenius Medical Care
LEBENSPEKTIKEN FÜR
NIERENPATIENTEN

50

Fresenius Vamed
PLANUNG, ERRICHTUNG UND
BETRIEBSFÜHRUNG VON GESUNDHEITS-
EINRICHTUNGEN

74

Fresenius Helios
UMFASSENDE PATIENTENVERSORGUNG

90

Fresenius - der Gesundheitskonzern
FORWARD THINKING HEALTHCARE

106

Einleitung

Fresenius feiert 2012 den 100. Jahrestag seiner Gründung. Doch nicht nur dies. Die Hirsch-Apotheke in Frankfurt am Main, in deren Labor das Unternehmen am 1. Oktober 1912 gegründet wird und in deren Tradition Fresenius steht, feiert auch Jubiläum. Die erste nachweisbare Erwähnung der Hirsch-Apotheke erfolgt vor 550 Jahren. Die Geschichte der Apotheke und das Wirken von Dr. Eduard Fresenius weisen jene unternehmerischen Werte auf, die Fresenius noch heute prägen.

Traditionsbewusstsein

Am 1. Oktober 1912 gründet der Apotheker Dr. Eduard Fresenius in Frankfurt am Main das Unternehmen „Dr. Eduard Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie“ und schafft damit die Basis zum heute weltweit agierenden Gesundheitskonzern Fresenius. Das Datum, an dem er damals mit gerade einmal sieben Mitarbeitern den Betrieb aufnimmt, wählt er mit Bedacht. Jahr und Tag sind für ihn von besonderer Bedeutung: Die Hirsch-Apotheke feiert 1912 ihr 450-jähriges Bestehen, denn 1462 findet sie im Bürgerbuch der Stadt Frankfurt am Main erstmals Erwähnung. Und am 1. Oktober 1912 ist es genau 20 Jahre her, dass Eduard Fresenius als Lehrling in der Hirsch-Apotheke zu arbeiten begann.

Auch später zeigt Eduard Fresenius Sinn für die Geschichte der Apotheke und seines Unternehmens. Im Sommer 1937 erschließt er aus Anlass des 25-jäh-

rigen Firmenjubiläums der „chemisch-pharmazeutischen Industrie“ und des 475. Jahrestages der Hirsch-Apotheke seinem Unternehmen einen neuen Geschäftsbereich. Im Kurort Bad Homburg in der Nähe von Frankfurt am Main beginnt er mit dem Ausschank von speziellen Frucht- und Gemüsesäften für die Diätikuren der Kurgäste.

Bleibende Werte - zum Wohl der Patienten

Dr. Fresenius ist stolz auf die lange pharmazeutische Tradition, in der sein Unternehmen steht, denn dass sich eine Apotheke über mehrere hundert Jahre behauptet, ist alles andere als selbstverständlich. Ihm ist klar: Wer sich mit der Geschichte der Hirsch-Apotheke befasst, wird schnell erkennen, dass es einige wichtige Faktoren gibt, die den kontinuierlichen Erfolg der Apotheke bestimmen und die auch das Unternehmen in der Arbeit am medizinischen Fortschritt stärken werden.

Die Werte sind nicht losgelöst, keineswegs ein Selbstzweck, sondern vielmehr dem Wohl der Patienten zugeordnet. Qualität, Kostenbewusstsein, Verfügbarkeit der Medikamente und schnelle Bereitstellung dienen der Gesundheit des Menschen.

Qualität als oberstes Gebot

Im Jahre 1462 ist Frankfurt am Main mit nicht einmal 10.000 Einwohnern für die damaligen Verhältnisse in Europa eine mittelgroße Stadt. Die Hirsch-Apotheke, die sich direkt neben der Hauptkirche von Frankfurt befindet, gleicht eher einem Gewürzhandelsgeschäft als dem, was man heute unter ei-

ner Apotheke versteht. Was das Geschäft auszeichnet, ist die Qualität der Produkte, das ausgewählte Sortiment und vor allem die Qualifikation des Inhabers. Er hat eine öffentliche Prüfung abgelegt und versteht es, Medikamente nach den detaillierten Angaben von Ärzten herzustellen. Dabei werden er und die Qualität seiner Produkte regelmäßig von Medizinern, die von der Stadt hierzu beauftragt sind, kontrolliert. Daran ändert sich bis ins 19. Jahrhundert nur wenig. Die Tatsache, dass die Hirsch-Apotheke seit Jahrhunderten durchgehend die Lizenz zur Herstellung von Arzneien besitzt, zeugt vom kontinuierlichen Qualitätsbewusstsein ihrer Inhaber. Denn denjenigen Apothekern, die den Erfordernissen nicht entsprechen, entziehen die städtischen Behörden kurzerhand die Erlaubnis, Medikamente herzustellen.

Bezahlbare Medizin

Dass der Erfolg einer Apotheke und eines pharmazeutischen Unternehmens nicht nur von der Qualität der Produkte abhängt, sondern auch vom Preis der Medikamente, wissen die Apotheker, die über die Jahrhunderte die Hirsch-Apotheke leiten. Für Dr. Fresenius wird die Forderung, dass Medizin bezahlbar bleiben muss, besonders spürbar, denn die Pharmazie in Deutschland erlebt Ende des 19. Jahrhunderts eine rasante Entwicklung mit bedeutenden Umbrüchen. Neue Produktionsmethoden machen es möglich, Arzneimittel in großen Mengen industriell zu fertigen und dadurch günstiger als zuvor anzubieten. In Deutschland gründen damals viele Apotheker pharmazeutische Unternehmen. Dr. Fresenius tut es ihnen gleich.

Dabei erweisen sich seine persönlichen Kontakte zu Medizinern als wichtig. Medizin-Professoren der Frankfurter Universität haben eigene Medikamente entwickelt, die sie gerne einer größeren Zahl von Patienten zur Verfügung stellen und professionell produziert haben möchten. Dr. Fresenius kommt ihren Wünschen mit seinem Unternehmen entgegen. Er schließt Kooperationen mit den medizinischen Fachleuten und garantiert neben höchster Qualität der Medikamente deren Großproduktion und Vertrieb, und damit auch einen guten Preis.

Schnelle Bereitstellung

Die rasche Auslieferung von Medikamenten an die bedürftigen Patienten ist Eduard Fresenius ein wichtiges Anliegen. Er setzt daher frühzeitig auf die neuesten transporttechnischen Entwicklungen. Als er 1911 die Hirsch-Apotheke von seinem Vater übernimmt, prägen noch Pferdefuhrwerke und Fahrräder das Straßenbild von Frankfurt. Doch für den Lieferservice der Apotheke, der bislang mit Fahrradkurieren erfolgt, schafft Eduard Fresenius sogleich ein Automobil an. Mit ihm werden nun weiter entfernte Geschäftspartner und Kunden beliefert. In Verbindung mit einem telefonischen Bestellservice ist die zeitnahe Bereitstellung von Medikamenten auch aus der eigenen Fabrik gewährleistet. Dies verschafft Dr. Fresenius einen Wettbewerbsvorteil vor anderen Frankfurter Apothekern und Pharmaherstellern.

Auf die Mitarbeiter kommt es an

Dr. Fresenius weiß aus der Geschichte der Hirsch-Apotheke, dass der

Erfolg in der Pharmazie nicht allein dem Geschäftsführer oder Apotheker selbst, sondern ganz wesentlich seinen Mitarbeitern, ihrer Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Umsicht zu verdanken ist. Hinzu kommt die Offenheit für die Ideen und Anliegen der Ärzte. Im engen Austausch mit den medizinischen Entwicklern und Anwendern in den Kliniken bringt das junge Unternehmen neue Entwicklungen auf den Markt und leistet so entscheidende Beiträge zum medizinischen Fortschritt.

Traditionslinien

Mit nunmehr weltweit über 160.000 Mitarbeitern unterscheidet sich Fresenius in vielen Hinsichten von dem kleinen, familiären Betrieb, den Eduard Fresenius bis zu seinem Tod im Jahr 1946 leitet. Seit den späten 1950er Jahren, als in Deutschland die Zeit des sogenannten Wirtschaftswunders einsetzt, expandiert das Unternehmen fortwährend. Das Portfolio reicht rasch über die anfänglichen Infusionslösungen sowie allgemeinmedizinischen und dermatologischen Spezialitäten hinaus. Fresenius erschließt sich mit seinen Kompetenzen bei der Herstellung von Infusionen und Speziallösungen den Arbeitsbereich der flüssigen klinischen Ernährung und ihrer Applikation. Über die Herstellung von Dialysierflüssigkeit und über Vertrieb, Wartung und schließlich eigene Produktion von Dialysegeräten wächst das Unternehmen in das Geschäftsfeld der Blutwäsche hinein, auf dem es dank wegweisender Erfindungen seiner Mitarbeiter eine weltweit führende Position einnimmt. Über Planung und Bau von Anlagen zur Herstellung

von Infusionslösungen erwirbt Fresenius Erfahrungen in der Produktionstechnik; später kommen Planung, Errichtung und Management von Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen hinzu. Schließlich erfolgt der Einstieg ins private Krankenhausbetriebsgeschäft.

Doch mit Blick auf die Werte, die Dr. Fresenius wichtig waren, gibt es Kontinuitäten: Das Unternehmen und seine Mitarbeiter sind in ihrem Handeln nach wie vor von den alten, bewährten Idealen von Dr. Eduard Fresenius bestimmt: dem Streben nach Qualitätsführerschaft in allen Tätigkeitsbereichen, dem Ziel, medizinische Leistungen kostengünstig zu halten, die eigenen Produkte medizinischen Anwendern und Patienten schnellstmöglich zur Verfügung zu stellen und durch inspirierte und motivierte Mitarbeiter einen Beitrag zum medizinischen Fortschritt zu leisten.

So wird Fresenius dem Anspruch auch in Zukunft gerecht werden, den das Unternehmen schon die ersten 100 Jahre seines Bestehens erfüllt: viele kranke Menschen rund um die Welt bestmöglich medizinisch zu versorgen.

Fresenius 1912 bis 1962

VON DER APOTHEKE ZUM PHARMA- UNTERNEHMEN



**Dr. Eduard Fresenius
(1874 - 1946) erbt 1911
die Hirsch-Apotheke.** Die
Apotheke befindet sich auf
der Hauptgeschäftsstraße
von Frankfurt. 1912 gründet
er die „Dr. Eduard Fresenius
chemisch-pharmazeutische
Industrie“, den Ursprung des
heutigen Weltunternehmens.

**„Eine Apotheke heute? Wir müssen sie vergrößern
oder um etwas Neues ergänzen.“ Dr. Eduard Fresenius**



Gründungsdokument.
Dr. Eduard Fresenius gibt dem Handelsregister der Stadt Frankfurt am Main bekannt, dass er zum 1. Oktober 1912 eine Firma gründet. 14 Tage später erfolgt der Eintrag ins Handelsregister, mit der Firmenbezeichnung: „Dr. Eduard Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie“.



Die Zeil in Frankfurt.
Die Hirsch-Apotheke, wo sich bis 1934 auch das Unternehmen Fresenius befindet, ist am rechten Bildrand zu erkennen. Die Zeil war und ist Frankfurts große Einkaufsstraße, die im nördlichen Teil der Frankfurter Innenstadt von Ost nach West verläuft.





Blick in die Hirsch-Apotheke in den Gründungsjahren der Firma. Das Labor der Apotheke ist die Keimzelle des heutigen Weltkonzerns. In den ersten Jahren haben Apotheke und Unternehmen sieben Mitarbeiter. Drei davon sind Apotheker.

Die Hirsch-Apotheke verfügt bereits früh über einen eigenen Kurier-Dienst. Er wird auch vom Arzneimittel-Großhandel genutzt, der der Apotheke angegliedert ist. Mit einem Auto werden unter anderem die Kurbäder in der näheren Umgebung von Frankfurt beliefert.

Hirsch-Apotheke
priv: 1462
Dr. Fresenius

Zeil III gegenüber der ...
555

Wie seinerzeit viele Unternehmer in Deutschland lässt auch der Inhaber der Hirsch-Apotheke Marken drucken, mit denen er für seine Apotheke Werbung macht. Auf den Abbildungen sind Details der damaligen Räumlichkeiten zu erkennen.



Eine Spezialität von Eduard Fresenius, die maßgeblich zum Erfolg des Unternehmens beiträgt, sind Lösungen von reinstem, sterilisiertem Wasser. Mit den Lösungen macht sich das Unternehmen einen Namen in der wissenschaftlichen Welt. So arbeitet Fresenius mit Paul Ehrlich zusammen, der das sterile Wasser für die intravenöse Injektion von Salvarsan benötigt, dem von ihm entwickelten Heilmittel gegen Syphilis. Anfangs wird das Wasser unter dem Namen „Injectio Fresenius“ vertrieben. Später wird es Ampuwa genannt, kurz für Ampullenwasser. In einer frühen Anzeige heißt es: „Garantie für chemisch-therapeutische, bakteriologische Reinheit. Dauernde Haltbarkeit seit Jahren klinisch erprobt. Strikte Vermeidung der sog. Wasserfehler.“ Mit Wasserfehler ist gemeint, dass das bei Salvarsaneinspritzung benutzte destillierte Wasser durch Keimgehalt schädlich wirken kann.

Die Fahrradkurier der Hirsch-Apotheke versorgen bis in die 1940er Jahre hinein Kunden im Frankfurter Stadtgebiet mit Arzneimitteln. An der Größe der Mannschaft wird deutlich, dass Apotheke und Firma gut im Geschäft sind.



Fresenius - Von der Gründung bis zum Wirtschafts- wunder

Das Unternehmen Fresenius entsteht wie viele Firmen der Pharma-Branche aus dem Labor einer Apotheke heraus. Der Frankfurter Apotheker Dr. Eduard Fresenius hat große Ziele, die er mit seinem 1912 gegründeten chemisch-pharmazeutischen Unternehmen konsequent verwirklicht - zum Nutzen vieler kranker Menschen.

Eine bekannte Familie

Der Name „Fresenius“ hat in Deutschland einen besonderen Klang. Die weit verzweigte Familie zählt einige angesehene Gelehrte zu ihren Ahnen. So gilt etwa Remigius Fresenius, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Wiesbaden ein Laboratorium für chemische Analysen (das heutige Institut Fresenius) gründet, als einer der deutschen Chemie-Pioniere. Ein anderer Zweig der Familie verlegt sich in Frankfurt am Main auf die Pharmazie. In den 1870er Jahren übernimmt Johann Philipp Fresenius die Hirsch-Apotheke auf der Zeil, der Hauptgeschäftsstraße von Frankfurt. Die Hirsch-Apotheke ist eine der ältesten Arzneimittelhandlungen der Stadt. Ihre Geschichte lässt sich bis ins Jahr 1462 zurückverfolgen.

Johann Philipp Fresenius übergibt die Leitung der Apotheke 1905 an seinen Sohn Dr. Eduard Fresenius, der mit der Hirsch-Apotheke Großes vorhat.

Eine Apotheke mit Potenzial

Eduard Fresenius erkennt, dass der Markt für Apotheken zunehmend fordernder wird. Immer mehr Medikamente, die Apotheker bis dato selbst herstellen, werden nun von pharmazeutischen Unternehmen industriell produziert. Außerdem erweitern die Drogerien ihre Medizin-Sortimente und machen den Apotheken Konkurrenz. Eduard Fresenius begegnet diesen Einschränkungen des klassischen Geschäftsfeldes seiner Apotheke mit einer Doppelstrategie: Er gliedert der Apotheke einen Großhandel für Medikamente mit Lieferservice an, und er baut aus dem Labor der Hirsch-Apotheke ein Pharmaunternehmen auf: die „Dr. E. Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie“. Am 1. Oktober 1912 stellt er den Antrag, die Firma ins Handelsregister von Frankfurt einzutragen. Bis 1934 betreibt er das Unternehmen im Hinterhaus der Apotheke in Frankfurt, dann transferiert er den Firmensitz in das nahe gelegene Bad Homburg.

Wichtige Kontakte

Der schnelle Erfolg des Unternehmens gründet auf zahlreichen Kooperationen, die Eduard Fresenius und seine Mitarbeiter mit bedeutenden Medizinerinnen schließen. So arbeitet Fresenius bereits 1912 dem Nobelpreisträger Paul Ehrlich zu. Das Unternehmen stellt das sterile Wasser („Injectio Fresenius“) für die intravenöse Verabreichung von Salvarsan

her, mit dem es Ehrlich erstmals gelingt, die Syphilis erfolgreich zu behandeln. Ein weiterer Mediziner, für den Fresenius arbeitet, ist der damals berühmte Dermatologe Karl Herxheimer. In Zusammenarbeit mit ihm entstehen verschiedene Präparate zur Behandlung von Ausschlägen, Flechten und Ekzemen. Außerdem ist Fresenius Kooperationspartner von Carl von Noorden, der als Diätforscher in Frankfurt die erste Fachklinik für Diabetes in Europa betreibt.

Neben diesem pharmako-chemischen Engagement und der Produktion von Infusionslösungen setzt Eduard Fresenius auf Naturheilmittel, von denen er ein großes Sortiment herstellt. Die dafür notwendigen Pflanzen ziehen seine Mitarbeiter in einem außerhalb von Frankfurt gelegenen großen Apotheken-Kräutergarten heran.

Zündende Ideen

Eduard Fresenius hat zahlreiche Einfälle, seine Apotheke und sein Unternehmen bekannt zu machen, und häufig ist er mit diesen Ideen seiner Zeit weit voraus. So veröffentlicht er Anfang der 1930er Jahre ein „Unterhaltungsblatt der Hirsch-Apotheke“. Mit dem Periodikum, in dem die über 450 Jahre währende Geschichte der Frankfurter Apotheke präsentiert wird, will er Kunden an seine Apotheke binden und Werbung für die Produkte seines Unternehmens machen – ein Marketing-Instrument, wie es damals noch kaum üblich ist.

Ein weiteres Beispiel für den Ideenreichtum von Eduard Fresenius ist der „Diät-Pavillon“, den er erstmals 1937 in Bad Homburg eröffnet. Mitarbeiterinnen von Fresenius bieten den Gästen in den

Sommermonaten frische Obst- und Gemüsesäfte an und stellen für Diät-Patienten nach ärztlicher Verordnung spezielle Getränke bereit. Besonders beliebt sind die Milchwischgetränke, eine frühe Form des Milchshakes.

Schwierige Jahre

Die Umsetzung der großen Ideen hat allerdings ihren Preis. Die Werbemaßnahmen erweisen sich als sehr kostspielig, und der „Diät-Pavillon“ ist zwar gut für das Renommee, schlägt aber in der Bilanz negativ zu Buche: Die längere Lagerung von frischem Obst und Gemüse ist damals schwierig, und der Ausschuss ist groß. Überhaupt hat Eduard Fresenius in finanziellen Belangen keine glückliche Hand. In der Apotheke, im Großhandel und im chemisch-pharmazeutischen Unternehmen kommt es daher zu finanziellen Engpässen. Außerdem wirkt sich die politische Lage im Deutschen Reich auf das Unternehmen aus. Seit 1933 sind die Nationalsozialisten an der Macht. Eduard Fresenius, der der NSDAP nicht beitrifft, verliert den Kontakt zu vielen wichtigen Geschäftspartnern, die wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt werden.

Durch die Belieferung der Wehrmacht mit Medikamenten, wie etwa der von Fresenius hergestellten Freka-Frostschutzsalbe, nimmt die Produktion im Unternehmen zeitweilig zu. Es werden viele neue Mitarbeiter eingestellt, fast ausschließlich Frauen.

Zwangsarbeiter, die damals in der deutschen Wirtschaft eingesetzt werden, um die zum Militärdienst einberufenen Männer zu ersetzen, beschäftigt Fresenius in seinem Unternehmen nicht.

Neustart 1945

Nach dem Krieg steht Eduard Fresenius vor den Trümmern seiner Existenz: Die Hirsch-Apotheke in Frankfurt ist nach den Bombenangriffen der Alliierten im März 1944 völlig zerstört. Zwar ist die Betriebsstätte in Bad Homburg von Bombentreffern verschont geblieben, aber Rohstoffengpässe machen die Produktion unmöglich. Kaum dass Fresenius mit der Neuorganisation seiner Unternehmungen beginnt, stirbt er im Februar 1946. Da Eduard Fresenius keine direkten Nachkommen hat, vermachte er seinen Besitz einer Erbgemeinschaft, der auch seine Ziehtochter Else Fernau angehört. Die Erbgemeinschaft bestimmt, dass Else Fernau, die damals knapp 21 Jahre alt ist, zunächst eine Ausbildung zur Pharmazeutin absolvieren und dann Apotheke und Unternehmen leiten soll. Nach dem Abschluss ihres Pharmaziestudiums 1951 ist es soweit: Else Fernau übernimmt mit gerade einmal 26 Jahren die Hirsch-Apotheke und die persönliche Führung des pharmazeutischen Betriebes. Die dazu erforderlichen betriebswirtschaftlichen Kenntnisse eignet sie sich im Abendstudium an einer privaten Handelsschule in Frankfurt an.

Die Leitung der Hirsch-Apotheke, für die Else Fernau in den 1950er Jahren das Ladengeschäft wieder am ehemaligen Standort auf der Zeil errichtet, übergibt sie einem Apothekerkollegen. Für das Bad Homburger Unternehmen, auf dessen Neustart sie sich nun konzentriert, holt sie sich fachkundige Mitarbeiter. Vor allem bei dem Diplomvolkswirt und Juristen Hans Kröner findet sie kompetenten Rat. Kröner verfügt als Unternehmensberater in der chemisch-

pharmazeutischen Industrie über hervorragende Sachkenntnis. Else Fernau konsultiert ihn zunächst in Rechtsfragen, doch schon bald entwickelt sie mit seiner Hilfe Geschäftsstrategien für das Unternehmen. Anfangs werden in Bad Homburg vor allem Infusionslösungen hergestellt, für die Fresenius seit den 1920er Jahren bekannt ist. Nach ersten Erfolgen bauen Else Fernau und Hans Kröner die Produktpalette zu einem umfassenden Sortiment mit hochwertigen Speziallösungen aus. Das Unternehmen, das als „Dr. Eduard Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie KG“ firmiert, zählt daher bereits nach wenigen Jahren zu den führenden Unternehmen in der Versorgung von Kliniken. Und dies ist erst der Anfang einer großen Erfolgsgeschichte.

FRESENIUS 1912 - 1920



< 03
05 >

< 06 >

< 04 >





< 07

Bilder umseitig: [01, 02] Ampuwa (Ampullenwasser) ist reines, sterilisiertes Wasser in Ampullen für Lösungen zur intravenösen Injektion. Ampuwa gehört noch heute zum Produktprogramm von Fresenius. [03] Das in Zusammenarbeit mit dem Dermatologen Karl Herxheimer entwickelte Carboneol erweist sich als eine Bereicherung der dermatologischen Mittel. Es wird bei Schuppenflechte und Ekzemen angewandt. [04, 05] Bormelin-Adrenalin zur Behandlung von angeschwollenen Nasenschleimhäuten, z. B. durch Schnupfen, Heuschnupfen, Nasenkatarrh. Die Salbe, die bereits 1903 von Fresenius in der Hirsch-Apotheke hergestellt wird, besteht aus Borsäure, Menthol und Vaseline. Fresenius bringt Bormelin auch in Form eines Sprays, eines Sirups, eines Balsams und als Dragees auf den Markt. [06] 1907 nimmt Fresenius die Herstellung von Terpinol-Pastillen gegen Erkältungskrankheiten auf. Hauptbestandteil ist ein Destillat des Alkohols Terpeneol, das in ätherischen Ölen vorkommt und nach Flieder riecht. Teilweise wird dem Präparat das Opiat Codein beigemischt, das als Schmerzmittel und Hustenstiller wirkt.

Bilder links: [07] Noorden's Hautnährsalbe wird bei trockenen Ekzemen, bei Bienen- und Hornissenstichen, bei Erfrierungen und auch bei offenen Wunden eingesetzt. Die Salbe entsteht Anfang der 1930er Jahre in Zusammenarbeit mit Prof. Carl von Noorden. [08] Das Apothekenlaboratorium am Holzgraben 16 auf der rückwärtigen Seite von Zeil und Hirsch-Apotheke im Jahr 1934. [09] Die Hasengasse in Frankfurt im Jahr 1931. Rechts der Eingang zum Holzgraben, wo Dr. Fresenius bis 1934 seine Fabrikation hat. [10] 1934 verlegt Dr. Fresenius sein chemisch-pharmazeutisches Unternehmen nach Bad Homburg. Hier die Louisenstraße in Höhe des alten Kurhauses, das später im Krieg durch Bombenangriffe der Alliierten zerstört wird.

FRESENIUS 1921 - 1934



< 12



< 09



< 11



< 13
15 >



< 08

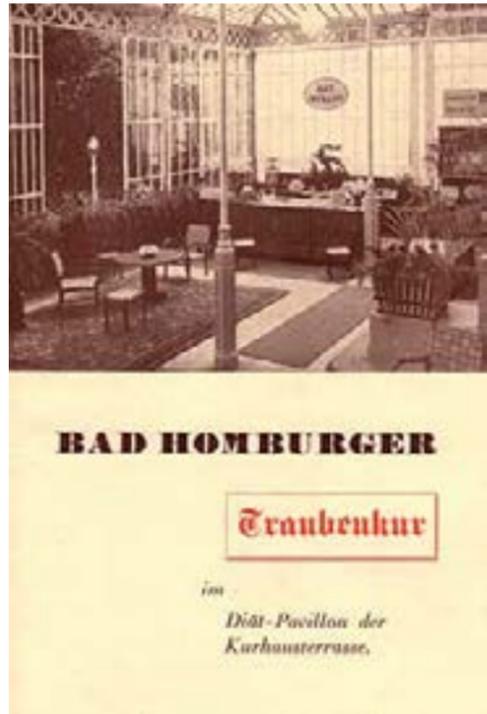


< 10



< 14
16 >





Bilder links: [11] Blick in die Geschäftsräume der Firma Fresenius am Gluckensteinweg 5 in Bad Homburg in den 1930er Jahren. [12] Das von Fresenius hergestellte Nigraphan ist ein Medikament auf Basis des Schwarzen Rettichs, der einen günstigen Einfluss bei Erkrankungen der Leber und der Gallenwege hat. [13] 1937 eröffnet Dr. Eduard Fresenius auf der Kurhausterrasse in Bad Homburg einen „Diät-Pavillon“. Das Kurbad in der Nähe von Frankfurt ist damals beim Adel in ganz Europa ein beliebter Ferienort. [14] Herstellung von Traubensaft für die von Fresenius eingeführte Traubenkur, Ende der 1930er Jahre. [15] 18. Mai 1938: Eröffnung der Saison der Traubenkur in den Kolonnaden im Bad Homburger Brunnenbezirk. [16] Eine Auslage mit den Angeboten der Diätkur. [17] In einem Prospekt über die Bad Homburger Traubenkur von 1937 heißt es: „Zu dem Dreiklang von Wasser, Luft und schön geschwungenen bewaldeten Höhen tritt ein weiterer anmutiger Ton – die Traubenkur. Sie ist freilich nur Zutat zum vielfältigen Bilde der Bad Homburger Gesamt-Kur und doch ist sie unentbehrlich und aus dem beglückenden Vorgang der Genesung nicht mehr fort denkbar.“ [18] Dr. Eduard Fresenius ist seiner Zeit weit voraus. Nach ärztlicher Vorschrift stellen seine Mitarbeiterinnen im Diät-Pavillon frisch gepresste Obst- und Gemüsesäfte her. Außerdem sind im Pavillon für die diätetische Kost geeignete Teig- und Backwaren erhältlich, sogar Milchwischgetränke, die heute als „Milchshakes“ bezeichnet werden.

Bilder rechts: [19] Der Diät-Pavillon auf der Kurhausterrasse in Bad Homburg 1937. [20] Aufzuchten von Kräutern und Heilpflanzen, die für die Herstellung der Fresenius-Präparate benötigt werden, gibt es bis in die 1950er Jahre im Garten des Geländes Gluckensteinweg 5 in Bad Homburg. Im Bild die Fresenius-Belegschaft bei der Wollblumenernte 1939. [21] Signet zum dreifachen Jubiläum von Hirsch-Apotheke, chemisch-pharmazeutischem Unternehmen und Großhandel 1937. [22] Auf der Jubiläumsfeier von Fresenius 1937.

FRESENIUS 1935 - 1937



1937



< 23



< 27



31 >

FRESENIUS 1938 - 1945



< 26



< 28



29 >



32 >

Bilder ganz links: [23] Auf die Zusammenarbeit mit dem Ernährungsmediziner Carl von Noorden geht auch der Vier Winde Tee zurück. Mitte der 1930er Jahre wird er in das Fresenius-Produktprogramm aufgenommen. Der Tee wirkt bei Sodbrennen, Magenvölle, Flatulenz und Verdauungsbeschwerden. Er besteht aus einer spezifischen Mischung von Kümmel, Anis, Fenchel, Pfefferminze und Kamillenblüte. [24] Treunodin von Fresenius ist ein Schmerzmittel, das fiebersenkend wirkt und die Genesung unterstützt. Treunodin bringt Fresenius auch in Zäpfchenform auf den Markt. [25] Das Spezialpflaster für diagnostische Tuberkulin-Proben von Fresenius dient dem Nachweis von tuberkulösen Prozessen im Körper. Dazu wird das Spezialpflaster mit Perkutan-Tuberkulin-Salbe bestrichen und auf die Haut des Probanden aufgetragen. Anhand der Reaktion der Haut auf das Tuberkulin kann der behandelnde Arzt erkennen, ob der Patient latent an Tuberkulose erkrankt ist oder nicht. [26] Glasampullen für eine Standard-Infusionslösung, hier Physiologische Kochsalzlösung.

Bilder links: [27] Olsan Hautöl wird unter anderem während des Zweiten Weltkrieges zur Wundversorgung verwendet. [28] Ein Gedicht über Fresenius-Produkte für eine Fresenius-Betriebsfeier im Jahr 1941. [29] Die Belegschaft der „Dr. Eduard Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie KG“ etwa 1941. Vorn mit Hut, sitzend: Eduard Fresenius. [30] Die Firmenanzeige der Firma Fresenius aus dem Bad Homburger Adressbuch von 1940. [31] Entwurf für ein Logo der Hirsch-Apotheke nach der Zerstörung der Verkaufsräume im Zweiten Weltkrieg. Für kurze Zeit wird die Apotheke, die sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts in der Zeil 111 befindet, damals in das Haus Zeil 105 verlegt. [32] Firmensignet Mitte der 1940er Jahre. [33] Bad Homburg wird während des Krieges von vier Luftangriffen heimgesucht. Der letzte Luftangriff auf Bad Homburg am 8. März 1945 ist der schwerste. Das Kurhaus und das Kurtheater brennen völlig aus.



< 24

25 >



1941



< 30



33 >

FRESENIUS 1938 - 1945



„Immer vorwärts mit großen Plänen - Wünschen und Hoffen für die nahe Zukunft.“

Else Kröner, 1946

FRESENIUS 1946 - 1955



< 38



< 39



< 40

> 41 >



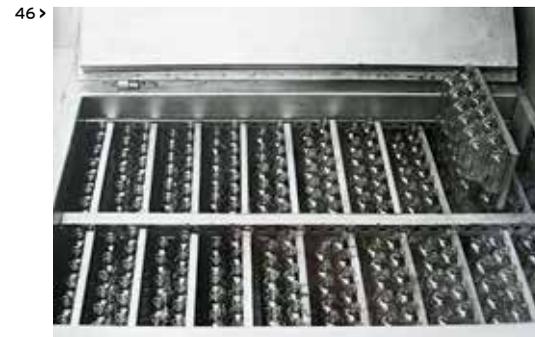
Bilder umseitig: [34] Sterile, pyrogenfreie Injektionslösung von chemisch reinem, kristallisiertem, synthetischem Vitamin B1. [35] Die Hirsch-Apotheke wird bei Bombenangriffen 1944 zerstört. Hier der provisorisch errichtete Bau im Jahre 1946. [36] Eine Gruppe Fresenius-Mitarbeiter im Jahr 1953. [37] Aus dem Sortiment der Nachkriegsjahre: Sterile, pyrogenfreie Lösungen in der „Fresenius-Flasche“.

Bilder links: [38, 39, 40] Else Kröner, geborene Fernau (1925–1988). 1943 macht sie in Frankfurt am Main Abitur, und nach ihrem Pflichtjahr beim Reichsarbeitsdienst beginnt sie ein Studium der Pharmazie. 1951 übernimmt sie die Leitung der Firma. Else Kröner gelingt es, das Unternehmen in den schwierigen Wiederaufbaujahren zu konsolidieren. Sie schafft die Grundlagen für die ab den 1970er Jahren beginnende Expansion von Fresenius. Die Bilder zeigen sie mit Kollegen und Bauarbeitern beim Richtfest des neuen Gebäudes am Gluckensteinweg 5, 1955. [41] Bereits während ihres Studiums arbeitet Else Fernau, die Ziehtochter von Eduard Fresenius, als Aushilfe in der Frankfurter Hirsch-Apotheke. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1950. Im Folgejahr übernimmt sie die Leitung der Apotheke und des Unternehmens.

Bilder rechts: [42] Der Firmeneingang zu der Produktionsstätte von Fresenius in Bad Homburg, Gluckensteinweg 5 im Jahr 1955. [43] Die Betriebsstätte der Fresenius KG im gleichen Jahr. [44] Vor dem Neubau, der errichtet wird, um mehr Raum für die Produktion von Infusionslösungen zu schaffen. [45] Ganz rechts Mr. Bates von der englischen Firma Burroughs Wellcome & Co, mit der Fresenius eine Kooperation eingeht. In der Mitte Rudolf Hawickenbrauck, der 1954 als Betriebsapotheker zu Fresenius kommt. Er hat wesentlichen Anteil an der Entwicklung von Infusions- und Speziallösungen. [46] Vor allem Glasampullen dienen als Behältnis für Injektionslösungen. [47] Die Firma ist Mitglied in der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft. Im Bild der Mitgliedsausweis aus dem Jahr 1951.

1955

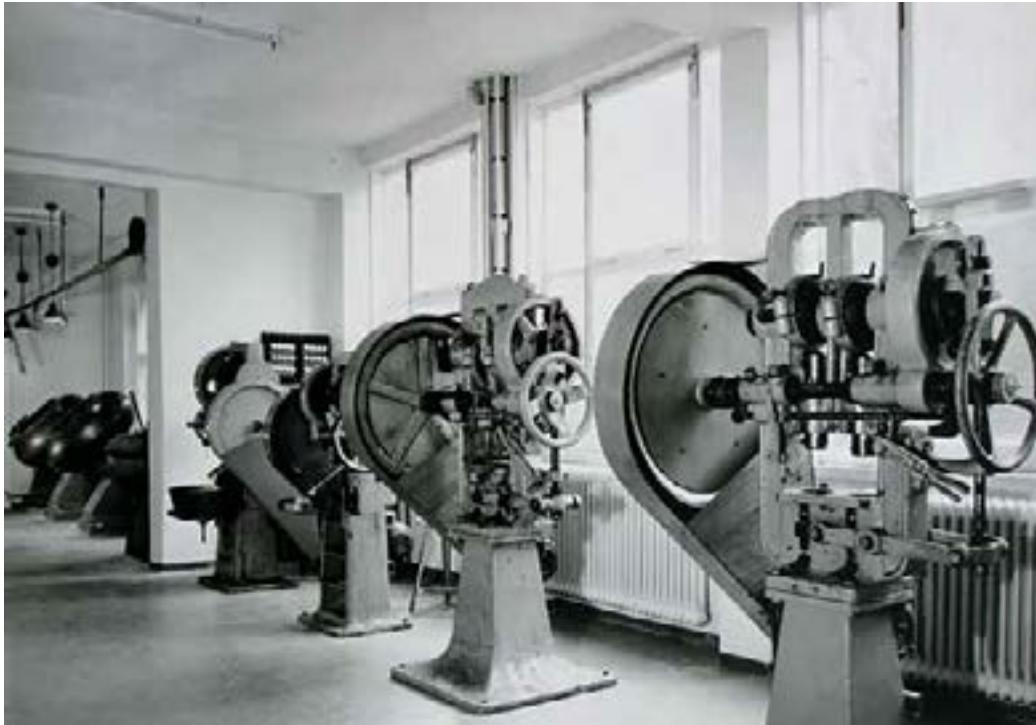
FRESENIUS 1946 - 1955





< 48

FRESENIUS 1956 - 1962



< 49



< 50

Bilder links: [48] Fresenius-Stand auf einem Internistenkongress in Wiesbaden 1956. [49] Maschinen im Neubau von 1955. Im vorderen Raum stehen drei Tablettenpressen. Die Räder sorgen für die erforderliche Schwungmasse. Im hinteren Raum stehen zwei Dragierkessel, in denen die Kerne der späteren Dragees so lange mit einer Zuckerlösung beträufelt rund laufen, bis sie das definierte Gewicht erreichen. [50] Zeichnerische Darstellung der Ampullenabfüllstation der Firma „Dr. E. Fresenius“ in Bad Homburg.

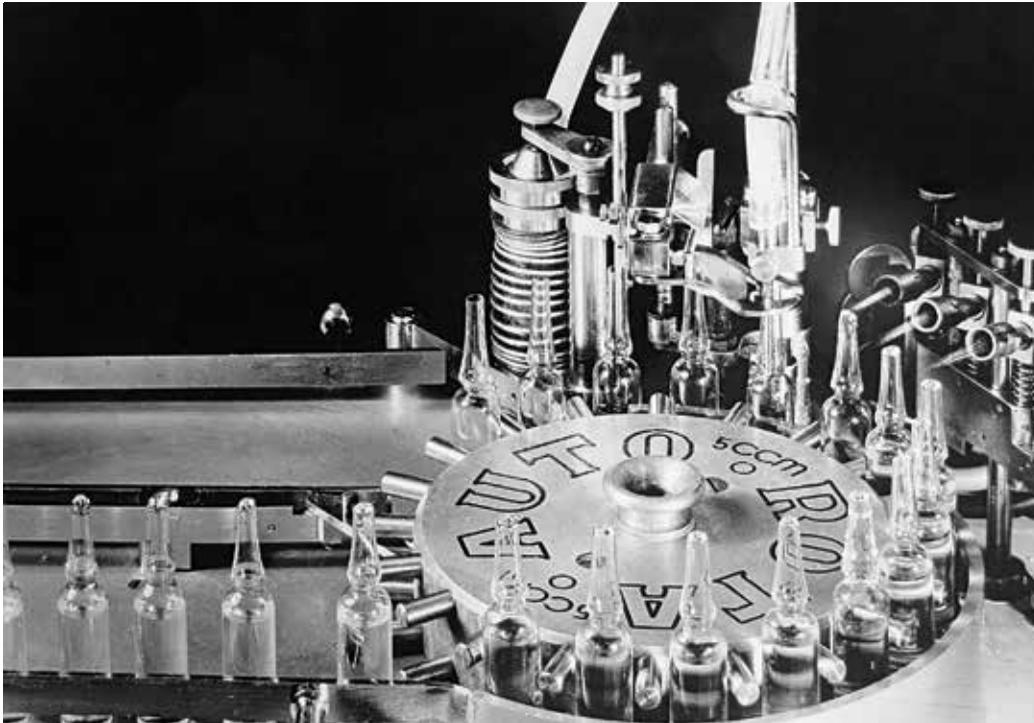
Bilder rechts: [51] Aus dem Fresenius-Fabrikationsprogramm zu Beginn der 1960er Jahre: Zu den erfolgreichen Produkten, die noch zu Zeiten von Dr. Eduard Fresenius entwickelt werden, gehören die Bormelin-Salbe, Ampuwa, Noordens Hautnährsalbe, das Tuberkulose-diagnostikum Perkutan Hamburger forte sowie verschiedene Vitamin-Präparate. [52] Maschine für die Abfüllung und das Verschweißen von Glasampullen bei Fresenius in den 1950er Jahren. Die Produktionsabläufe sind bei Fresenius zu diesem Zeitpunkt bereits weitgehend automatisiert. Während der Wirtschaftswunderjahre hat die erhöhte Nachfrage nach medizinischen Produkten zu Rationalisierung und Automatisierung im Unternehmen geführt. [53] Infusionslösungen von Fresenius, um 1960. [54] Illustration eines Bad Homburger Betriebsgebäudes 1962. [55] Else Fernau im Kreis ihrer Mitarbeiter, um 1960 (von links): die Außendienstmitarbeiter Huygen, Borchers und Mann, Boysen (Innendienst), Betriebsleiter und Apotheker Hawickenbrauck, Außendienstmitarbeiter Grau, Dr. Müller und Hans Kröner (Geschäftsleitung). Ganz rechts Mr. Bates von der englischen Firma Burroughs Wellcome & Co. Else Fernau und Hans Kröner heiraten 1964. Sie führen von nun an das Unternehmen gemeinsam.



< 51

FRESENIUS 1956 - 1962

54 >



< 52
55 >



< 53

100 JAHRE FRESENIUS



Fresenius Kabi

DIE PHARMA-SPARTE EXPANDIERT

Infusionslösungen stehen am Anfang des Unternehmens. Mit den 1960er Jahren beginnt ein kontinuierlicher Ausbau des Bereichs. Er führt über neue Ernährungslösungen und neue Volumenersatzlösungen zu Generika, die über Infusionen verabreicht werden.

**Dr. Hans Kröner
(1909 - 2006) tritt 1957
als Kommanditist in
das Unternehmen ein.**

Im Jahr 1972 wird er gleichberechtigt Geschäftsführer und Sprecher der Geschäftsleitung. Von 1982 bis 1992 ist er Vorstandsvorsitzender der neu gegründeten Fresenius AG. Viele zukunftsweisende Entwicklungen bei Fresenius gehen auf seine Initiativen zurück.

„Für den medizinischen Fortschritt haben die Infusionslösungen einen ebenso wichtigen Beitrag geleistet wie zum Aufbau des gesamten Unternehmens.“

Dr. Hans Kröner, 1992

FRESENIUS KABI



Vorbereitung einer Infusion mit Aminosteril KE. Fresenius legt mit der Einführung des Aminosäuregemischs nach dem natürlichen Aminosäure-Muster von Kartoffel und Ei die Basis für die Produktgruppe Klinische Ernährung.



FRESENIUS KABI

Bis Anfang der 1960er Jahre werden die Infusionslösungen ausschließlich in Glasflaschen angeboten. Dann kommt es bei Fresenius zur Entwicklung und zum Einsatz von Kunststoffflaschen. Später werden auch Kunststoffbeutel verwendet, deren Eigenschaften kontinuierlich verbessert werden.

FRESENIUS KABI

Die schnelle Bereitstellung der Produkte ist Teil des Erfolgs von Fresenius. Direkt neben der modernen Infusionslösungsfabrik von Fresenius Kabi im hessischen Friedberg, die 1997 ihren Betrieb aufnimmt, befindet sich ein Logistikzentrum mit vollautomatisiertem Hochregallager. Rund 2.000 Bestellungen werden pro Tag bearbeitet. Heute sind hier mehr als 600 Mitarbeiter beschäftigt.





FRESENIUS KABI

Das Wachstum der Pharmasparte von Fresenius, dem heutigen Unternehmen Fresenius Kabi, lässt sich auch an den Produktionszahlen ablesen. 1965 produziert das Unternehmen 4 Millionen Flaschen mit Infusions-, Spezial- und Ernährungslösungen, 1975 sind es knapp 13 Millionen Flaschen und Beutel und 1985 rund 24 Millionen. Im Jahr 2006 beläuft sich die produzierte Menge bei Fresenius Kabi auf 850 Millionen Einheiten.

Von Fresenius Pharma zu Fresenius Kabi

Fresenius Kabi ist heute Marktführer in der Infusionstherapie und in der klinischen Ernährung in Europa. Des Weiteren bietet das Unternehmen ein umfangreiches Portfolio an medizintechnischen Produkten an. Bei intravenös zu verabreichenden generischen Arzneimitteln zählt das Unternehmen zu den führenden Anbietern in den USA. All diese Erfolge haben eine Vorgeschichte, die in den 1960er Jahren beginnt.

Große Aufgaben

Anfang der 1960er Jahre ist die „Dr. E. Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie KG“ ein inhabergeführter Kleinbetrieb mit familiärem Charakter. Doch das ändert sich rasch. Else Fernau und ihr Berater Hans Kröner, die 1964 heiraten, machen den Ausbau des Unternehmens zu ihrer gemeinsamen Lebensaufgabe. Sie wissen, dass sie das Unternehmen nur dann erhalten können, wenn es ihnen gelingt, mit neuen Ideen mehr Marktanteile zu gewinnen und zu wachsen. Mit ihren Mitarbeitern machen sie sich auf die Suche nach Neuem – und werden bald fündig.

Auch die Verpackung bringt Erfolg

Die Idee ist damals wegweisend: Die Herstellung von Kunststoffflaschen für Infusionslösungen. In den 1960er Jahren sind bei dieser Produktgruppe noch ausschließlich Glasampullen in

Gebrauch, die zwei Nachteile haben: Das Glas hat ein relativ hohes Eigengewicht und geht beim Transport leicht zu Bruch. Ein Fresenius-Mitarbeiter ist bereits seit den späten 1950er Jahren damit beschäftigt, spezielle Kunststoffbehältnisse zu erproben, zumal sie in der industriellen Pharmazie bereits für Arzneimittellösungen in Gebrauch sind. Doch die Umsetzung des Vorhabens erweist sich als schwieriger als gedacht, denn es heißt, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie Plastikampullen sterilisiert werden können. Nach zahlreichen aufwendigen Versuchen gelingt es, das Problem in den Griff zu bekommen. Die Unternehmensleitung entschließt sich 1963, die Kunststoffflaschen für die Infusionslösungen selbst zu produzieren. Sie werden aus einem Plastikgranulat gefertigt und dann mit Sterilluft in die erforderliche Form gepresst. Anschließend werden sie mit den Lösungen befüllt und luftdicht verschlossen. Die leicht handhabbaren und bruchsicheren Plastikflaschen sind auf dem Markt sofort ein großer Erfolg und für Anwender und Fresenius gleichermaßen ein Gewinn.

Ernährungsfragen

Da die Expertise von Fresenius seit den Anfangstagen des Unternehmens bei Infusionslösungen liegt, entscheidet die Firmenleitung, dieses Kompetenzfeld im Unternehmensbereich „Fresenius Pharma“ weiter auszubauen. Die neu eingerichtete Forschungsabteilung erschließt dem Unternehmen Anfang der 1970er Jahre neue Wirkungsbereiche in der Ernährungsmedizin. Fresenius entwickelt Produkte für

die Versorgung von Patienten, sei es, dass sie enteral (also über Magen oder Darm, auch mittels Magensonde) oder parenteral (durch die Vene, also intravenös) versorgt werden müssen. Zu den Standardlösungen wie Kochsalz- und Kohlehydratlösungen kommen Aminosäurelösungen hinzu, womit das Produktspektrum beachtlich erweitert wird.

Das Kartoffel-Ei-Muster

Als man erkennt, dass durch die Zufuhr von Aminosäuren die unbedingt lebensnotwendigen Eiweißbausteine im Körper aufgebaut werden und dadurch viele Lebensfunktionen verbessert werden können, bemühen sich die Forscher des Unternehmens, Therapien darauf abzustimmen. Da Eiweiße aus einer Vielzahl verschiedenartiger Aminosäuren bestehen und den Patienten je nach Krankheitsbild in unterschiedlicher Weise fehlen, sind spezielle Kombinationen erforderlich. Die Fresenius-Mitarbeiter entwickeln in Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und Kliniken eine wirksame Mischung nach dem natürlichen Aminosäure-Muster von Kartoffel und Ei. Dieses seither mit Fresenius verbundene Prinzip geht als Kartoffel-Ei-Muster in die Infusionstherapie ein. Die erste entsprechend gefertigte Lösung, die Fresenius auf den Markt bringt, erhält den Namen AMINOSTERIL KE, wobei KE für das Kartoffel-Ei-Muster steht.

Medikamente für die ganze Welt

Eines der erfolgreichsten Arzneimittel, das Fresenius Anfang der 1970er Jahre entwickelt, ist Oralpädon.

Die Glucose-Elektrolyt-Mischung in Pulverform wird in Wasser aufgelöst und gleicht bei ihrer Einnahme Flüssigkeits- und Salzverluste bei Durchfallerkrankungen aus. 1973 ist Fresenius einer der ersten Hersteller eines solchen Produkts in Europa. Oralpädon, das geschmacklich speziell auf Kinder abgestimmt ist, kommt damals vor allem in Entwicklungsländern zum Einsatz, in denen jährlich Millionen von Kindern an Diarrhoe erkranken und sterben. Fünf Jahre später bringt Fresenius Elotrans auf den Markt, das für Erwachsene entwickelt ist. Fresenius beliefert die UNICEF mit beiden Medikamenten, die auf diese Weise weltweit zum Einsatz kommen.

Die Zeichen stehen auf Expansion

Die Geschäftsleitung baut die Pharma-Sparte von Fresenius immer weiter aus. Ziel ist es, Infusionslösungen und Produkte der klinischen Ernährung nicht nur auf höchstem Niveau zu produzieren, sondern auch ihre schnelle Bereitstellung zu gewährleisten. Dafür nimmt Fresenius 1974 die Großproduktion von Infusionslösungen im saarländischen St. Wendel auf und baut seine Lagerkapazitäten aus. Da für die Produktion spezielle Fertigungsanlagen erforderlich sind, gründet Fresenius das Unternehmen Pharmaplan, das Produktionsanlagen für die Herstellung von Infusionslösungen baut.

Auch die ersten Engagements von Fresenius Pharma im Ausland – etwa 1977 der Erwerb der Hiplax S. A. in Brasilien – erfolgen im Bereich der Produktion von Infusionslösungen. Fresenius arbeitet in den 1980er Jahren

konsequent daran, diesen Kompetenzbereich zu erweitern. Das Unternehmen deckt bald das gesamte Spektrum von Infusionen und Produkten der enteralen und parenteralen Ernährung ab und stellt zudem Infusions- und Ernährungspumpen sowie die zugehörigen Einwegprodukte her.

Fresenius Kabi

Ein weiterer Schritt, mit dem Fresenius seine Marktposition international ausbaut, ist der Erwerb des internationalen Infusionsgeschäfts der amerikanisch-schwedischen Pharmacia & Upjohn (Kabi). Aus der Verbindung der Arbeitsbereiche des Unternehmens mit Fresenius Pharma geht 1999 das Unternehmen Fresenius Kabi hervor. Das neue Unternehmen bietet nun in vielen Ländern eine breite Produktpalette an parenteraler und enteraler Ernährungstherapie und Infusionslösungen. In Deutschland wird der Bereich Ambulatory Care zur Versorgung der Patienten im häuslichen Umfeld ausgebaut.

Nach weltweit zahlreichen weiteren Akquisitionen stärkt Fresenius Kabi im Jahr 2008 seinen Produktbereich intravenös zu verabreichender generischer Arzneimittel. In dem Jahr erwirbt Fresenius Kabi das US-amerikanische Unternehmen APP (American Pharmaceutical Partners). Fresenius Kabi tritt damit in den nordamerikanischen Pharmamarkt ein und wird zugleich zu einem weltweit führenden Anbieter von I.V.-Generika (intravenös zu verabreichende generische Arzneimittel).

Durch die ebenfalls 2008 getätigte Akquisition des indischen Unternehmens

Dabur Pharma baut Fresenius Kabi sein Geschäft mit generischen Arzneimitteln und Wirkstoffen zur Krebsbehandlung aus.

Heute deckt Fresenius Kabi mit seinen Produkten ein breites Spektrum in der Therapie und Versorgung von chronisch und kritisch Kranken ab. Die Produktpalette umfasst I.V.-Arzneimittel, Infusionstherapien, klinische Ernährung und die dazugehörigen medizintechnischen Produkte zur Applikation sowie Produkte zur Herstellung von Blutprodukten, die von Blutbanken und Blutspendediensten eingesetzt werden.

Fresenius Kabi leistet damit einen wichtigen Beitrag im medizinischen Versorgungsprozess chronisch und kritisch kranker Patienten: in der Notfallmedizin, bei Operationen, auf Intensiv- und allgemeinen Krankenhausstationen sowie in der außerklinischen Patientenversorgung.

< 01
02 >



FRESENIUS KABI 1963 - 1970

Bilder links: [01] Im Laufe der 1960er und 1970er Jahre erweitert Fresenius kontinuierlich das Programm für Infusionslösungen. So kommt Jonosteril auf den Markt, eine Elektrolytlösung, die zum primären Flüssigkeitsersatz dient. Es wird unter anderem bei Erbrechen, Vergiftung, Dehydration und sonstigen Störungen des Wasser- und Elektrolythaushalts und zur Rehydratation von Säuglingen und Kindern verabreicht. [02] Jonosteril M. An Bord von Verkehrsflugzeugen der Lufthansa gehört Jonosteril zur Erste-Hilfe-Ausrüstung. [03] Hepasteril dient der Therapie von Lebererkrankungen. Neben den Aminosäurenlösungen zählt Hepasteril – seinerzeit die erste Leberlösung auf dem Markt – zu den neuen Infusionslösungen, die für die Entwicklung des Unternehmens Anfang der 1960er Jahre wesentlich ist.

Bilder rechts: [04] Die Aminosäuren-Kohlenhydrat-Elektrolyt-Lösungen (AKE) dienen der hypokalorischen parenteralen Ernährung bei Patienten in befriedigendem bis gutem Ernährungszustand. Mit AKE setzt Fresenius einen neuen Maßstab in der parenteralen Ernährung. [05] Es folgt die Einführung der Pulvermischung AKV, einem Aminosäuren-, Kohlenhydrat- und Vitamingemisch. [06] Beipackzettel zu AKV. [07] Longasteril wird zur Stärkung des Kreislaufs bei Schockzuständen und Kollaps sowie als Blutersatz verwendet. [08] Ein Präparat, das Fresenius weltweit bekannt macht, ist Oralpädon. Es wird bei Wasser- und Salzverlusten infolge von Durchfall eingesetzt. [09] Bei manchen Krankheiten und bei einigen Operationen ist der Speichelfluss unterbrochen. In diesen Fällen kommt die Fresenius-Entwicklung Glandosane zum Einsatz. Glandosane wird als künstlicher Speichel vor allem auf Intensivstationen eingesetzt.

03 >



<04



05 >



FRESENIUS KABI 1963 - 1970

07 >



06 >

**AKV AMINOSÄUREN
KOHLENHYDRATE
VITAMIN - GEMISCH**

mit essentiellen Fettsäuren in DUPLEX Beutel

Aminosäuren-Kohlenhydrate-Vitamin-Gemisch ist ein definiertes Gemisch aus Aminosäuren auf der Basis des Kation-Diälyse mit Kohlenhydraten, Vitaminen, Elektrolyten, Spurenelementen und essentiellen Fettsäuren.

200 ml pro Tag
6,4 g Kohlenhydrat / 40 g AMINOSÄURE/TAG

Aminosäuren-Kohlenhydrate-Vitamin-Gemisch ist schmerzlos

Wirkstoffe:	<ul style="list-style-type: none"> • Alanin • Arginin • Asparaginsäure • Glutaminsäure • Glutamin • Glykocoll • Histidin • Isoleucin • Leucin • Lysin • Methionin • Phenylalanin • Prolin • Serin • Threonin • Valin
Indikationen:	<ul style="list-style-type: none"> • Reduktion des Darmstuhls in der prä- und postoperativen Phase, vor allem vor und nach Dialyseoperationen, bei gastrointestinaler Intoleranz • Reduktion des Darmstuhls bei schweren Phasen von Intoxikationen, bei Polytraumataren, Transfusionen, zur unterstützenden Darmreinigung bei Morbus Crohn, Morbus Whipple, Colitis ulcerosa, Malignom, Akute pancreat., Dermatitis

<08
09 >



Fresenius



Fresenius

1970



< 10

FRESENIUS KABI 1971 - 1974



< 11

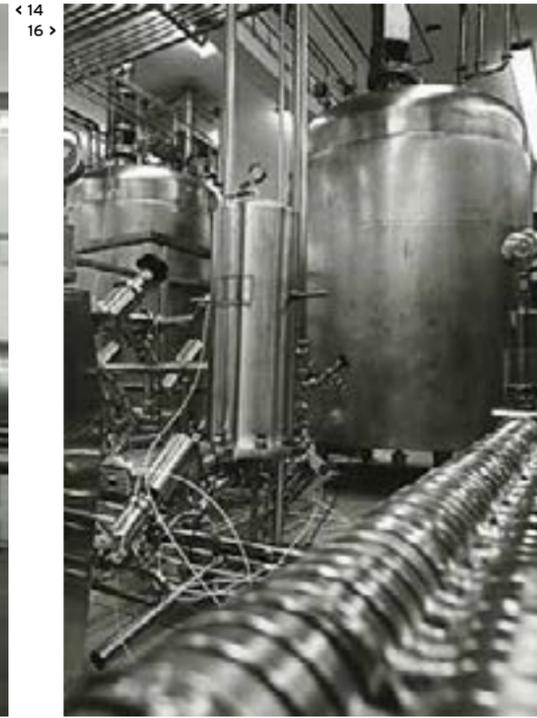


12 >



13 >

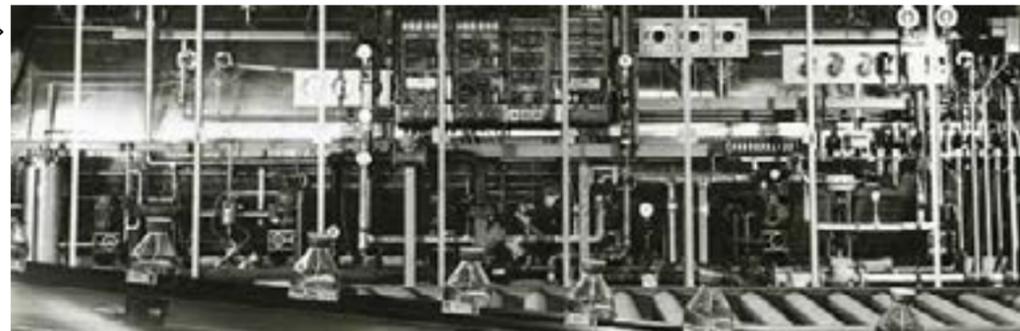
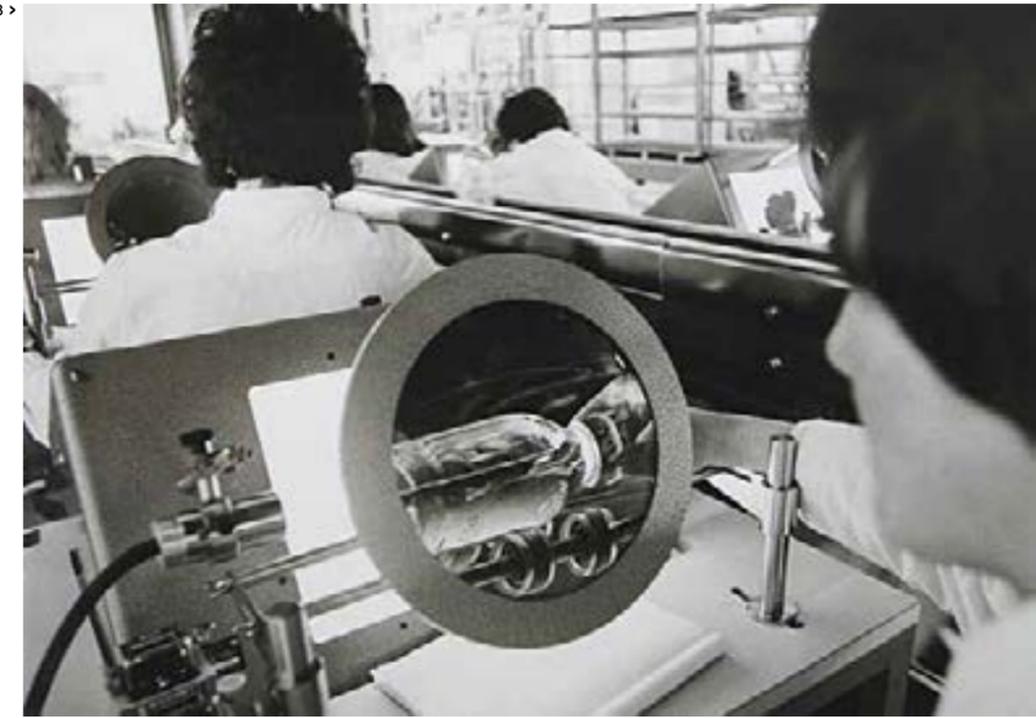
1974

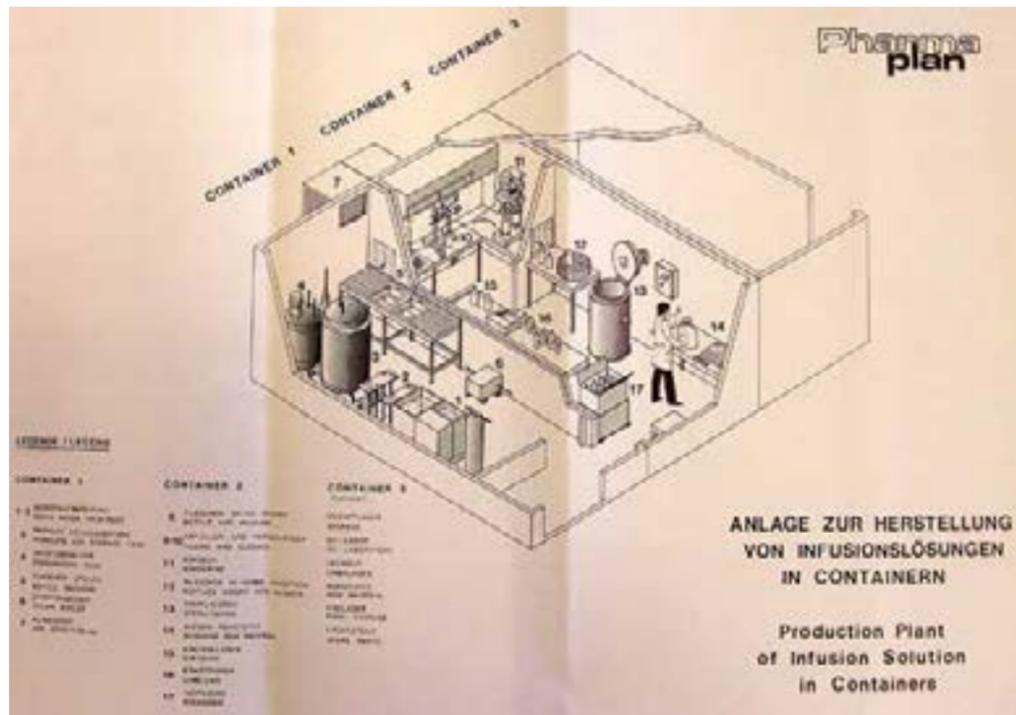


Bilder links: [10, 11] Im saarländischen St. Wendel wird 1974 eine neue Produktionsstätte eingerichtet, zunächst ausschließlich für die Herstellung von Infusionslösungen im industriellen Maßstab. Hier sind anfangs 100 Mitarbeiter beschäftigt. Die Bilder zeigen Hans und Else Kröner bei der Pressekonferenz zur Eröffnung und bei der Besichtigung des Werkes. [12] Sichtkontrolle von Infusionsflaschen auf Schwebstoffe und Beschädigungen. [13] Flaschen mit Infusionslösung fahren in einen Autoklav, wo sie sterilisiert werden. [14] Eine Flaschenwaschanlage im Werk St. Wendel. [15] Die Sichtkontrolle auf Schwebstoffe und Beschädigungen wird stichprobenartig durchgeführt. [16] Anlage zur Produktion von Infusionslösungen. [17] Infusionslösungen werden in einem Autoklav mittels Heißluft sterilisiert.

Bilder rechts: [18] Die Sichtkontrolle der Infusionsflaschen ist aufwendig und verlangt viel Personal. [19] Blick in die Produktionsanlage im Werk St. Wendel. Die Abfüllung der Flaschen findet unter Reinraumbedingungen statt.

FRESENIUS KABI 1974 - 1975





<20
22>



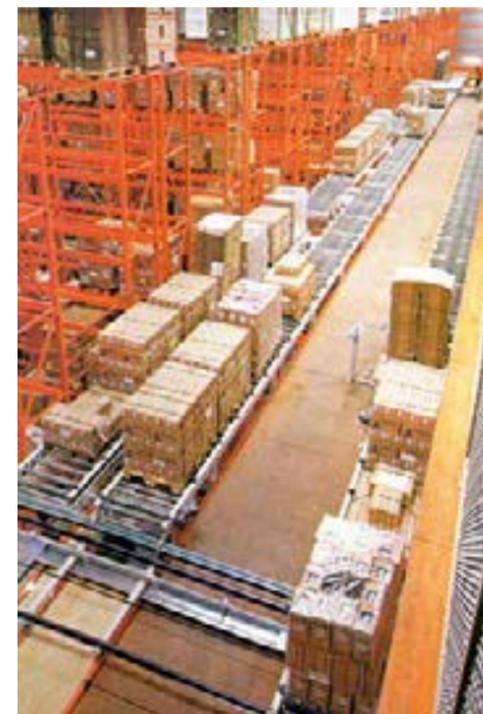
Bilder links: [20] 1974, im Jahr, in dem im Werk St. Wendel die Produktion aufgenommen wird, gründet Fresenius das Unternehmen Pharmaplan. Das neue Tochterunternehmen baut Produktionsanlagen für die Herstellung von Infusionslösungen. Die Idee zu Pharma-plan hat Hans Kröner, der zuvor beim Keramikproduzenten AGROB tätig gewesen war. Das Unternehmen hatte sich nach und nach aus der Keramikproduktion zurückgezogen und auf die Errichtung von Produktionsstätten für Keramiken umgestellt. Die Abbildung zeigt einen Plan für eine Anlage, in der Infusionslösungen hergestellt werden. [21] Erste Aufträge für Pharmaplan kommen aus Portugal, Kenia und dem ehemaligen Jugoslawien. In Kenia entsteht in einem neu errichteten Fabrikationsgebäude eine Anlage zur Produktion von Infusionslösungen in Glasflaschen. [22, 23] Neben der Anlage für die Infusionslösungsproduktion ist das Werk in Kenia mit Laboratorien zur chemischen und biologischen/mikrobiologischen Kontrolle ausgestattet.



< 24
26 >



Bilder rechts: [24, 25] Blicke in das Lager von Fresenius in Bad Homburg. Die Leistungsfähigkeit eines Pharmaunternehmens wird auch daran gemessen, ob alle Produkte in ausreichenden Mengen immer verfügbar sind und wie schnell sie geliefert werden können. Fresenius schafft mit einem neuen Lager in Bad Homburg Mitte der 1970er Jahre die Voraussetzungen für Lieferfähigkeit und schnelle Abwicklung der Aufträge. [26] Im Labor wird eine Polarografie vorgenommen, ein elektrochemisches Verfahren zur qualitativen und quantitativen Analyse von chemischen Elementen und Verbindungen, vor allem Ionen und Molekülen, in einer Lösung. [27] Die Autoklavenstation am Standort Gluckensteinweg in Bad Homburg. Autoklaven sind gasdicht verschließbare Druckbehälter, die für die thermische Behandlung von Stoffen im Überdruckbereich unter anderem für die Sterilisation eingesetzt werden. [28] Die Lösungsherstellung I und II in Bad Homburg in den 1970er Jahren.



< 25

21 >



23 >



27 >



28 >



30 >



Bilder links: [29] Schweißmaschine für die Herstellung von Kunststoffflaschen für Infusionslösungen. [30] 1977 übernimmt Fresenius den brasilianischen Pharmahersteller Hiplex S.A. Laboratório de Hipodermia. Hier werden Infusionslösungen für den südamerikanischen Markt hergestellt. [31] Blick in die Produktion bei Hiplex in Brasilien.

Bilder rechts: [32] HAES-steril-Infusionslösung zur Behandlung des Volumenmangels. Fresenius entwickelt sich mit den Produkten Plasmasteril und HAES-steril schnell zum führenden Anbieter im Bereich Blutvolumenersatzmittel. [33] Freka Cid enthält den Wirkstoff PVP-Jod und hat sich bei der Desinfektion von Haut und Wunden bewährt. Das unangenehme Brennen bei der Behandlung mit Jod wird durch den neuen Wirkstoffkomplex vermieden. Die Salbe wird vorrangig von Chirurgen und Dermatologen eingesetzt und ist unter anderem Bestandteil von Fresenius-Hilfslieferungen in die Dritte Welt. [34] 1978 beginnt die Produktion von ATG-Fresenius – einem Präparat zur Immunsuppression. ATG gibt es noch heute. Es gehört zur Produktpalette des 2003 gegründeten Unternehmens Fresenius Biotech.



< 32



< 29
31 >



< 33
34 >





< 35
36 >



Bilder links: [35] Zum Programm von Fresenius rund um Infusion und Ernährung gehören auch technische Entwicklungen, so etwa die FRENTA-Pumpe, ein kompaktes und einfach zu bedienendes Gerät für die enterale Ernährung. Im Bild das FRENTA-Duo-Set. [36] Die Spritzenpumpe Injectomat aus dem Jahr 1979 ermöglicht die exakte Dosierung von Arzneimitteln. Auch kleinste Mengen hochwirksamer Medikamente können so gefahrlos injiziert werden. 1984 erscheint das Nachfolgemodell Injectomat S, die erste von Fresenius entwickelte und seriiell hergestellte Infusionsspritzenpumpe. [37] Ein von Fresenius entwickeltes Ionometer, ein ionenselektives Messgerät, das 1985 vorgestellt wird. Mit ihm können die Elektrolyte des Serums oder des Vollbluts erstmals direkt am Krankenbett des Patienten bestimmt werden. [38] 1985 führt Fresenius den Infusionslösungsbeutel MEDIPUR ein.

Bilder rechts: [39] Fresenius auf der MEDICA in Düsseldorf. 1968 gegründet, findet die MEDICA als Medizin-Messe mit begleitendem Kongress jährlich Mitte November statt. Ausstellungsschwerpunkte sind Medizintechnik, Labortechnik, Diagnostica, Physiotherapie/Orthopädiertechnik sowie Bedarfs- und Verbrauchsartikel für Praxen und Krankenhäuser. [40] 1983 entwickelt Fresenius die Fettemulsion Lipovenös. Fresenius gehört in den 1980er Jahren zu den wenigen Herstellern weltweit, die eine Fettemulsion im Produktprogramm führen. [41] Hans und Else Kröner verstehen sich als Unternehmer mit Verantwortung. So spendet Fresenius in Notfällen Medikamente, wie etwa 1986 an das Bush Hospital in Mbata Mbenge im Kongo oder zwei Jahre später in den Niger. [42] Medikamenten- und Nahrungsmittelspenden von Fresenius gehen 1988 unter anderem auch nach Gambia. [43, 44, 45] Herstellung von Infusionslösungen bei Medipak LTD in Lahore, Pakistan. Hier werden seit 1986 Infusionslösungen mit Fresenius Know-how produziert. Entwurf, Aufbau und Inbetriebnahme der Fabrik werden von Pharmaplan durchgeführt. Als erster bedeutender Hersteller von Infusionslösungen wird Medipak schnell zum Marktführer in Pakistan.



39 >

FRESENIUS KABI 1981 - 1986

1983



< 37

38 >



40 >

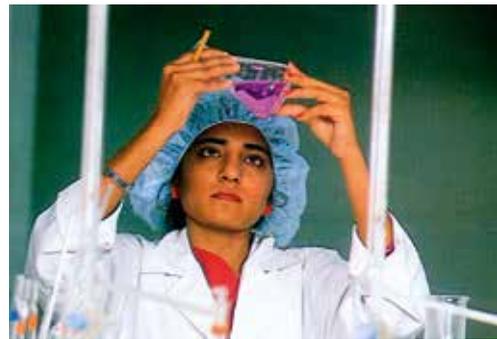




< 41
42 >

FRESENIUS KABI 1981 - 1986

1986



< 43
44 >



45 >





< 46

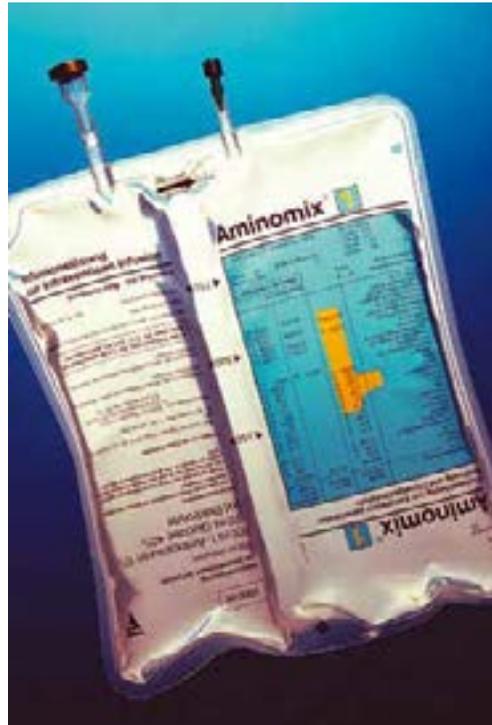
FRESENIUS KABI 1987 - 1998



48 >



< 47



49 >

50 >



1990

Bilder links: [46, 47] Impressionen aus der Produktion im Pharma-Bereich von Fresenius um 1990. [48] Ein Auszug aus dem Ernährungs- und Infusionsprogramm in den 1990er Jahren. Zu den Produkten gehören verschiedene Lösungen, Trink- und Sondennahrung, Glas- und Kunststoffflaschen, Kunststoffbeutel und Ampullen für Aufbewahrung und Verabreichung. [49] Mit Aminomix 1 kann Fresenius 1988 ein System für die parenterale Ernährung anbieten: Aminosäuren, Kohlenhydrate und Elektrolyte in einem Doppelkammer-Verbundfolienbeutel. [50] Fresubin ist die erste gebrauchsfertige Trink- und Sondennahrung, eine Flüssignahrung, die alle wichtigen Nährstoffe enthält, lange haltbar ist und sich leicht verabreichen lässt. Fresubin wird zu einer Produktreihe ausgebaut. Die Entwicklung von Fresubin trägt dazu bei, dass sich Fresenius in den 1990er Jahren zu einem der bedeutendsten Anbieter von Diätetika entwickelt.

Bilder rechts: [51] Im Dezember 1996 wird nach 18-monatiger Bauzeit Richtfest der seinerzeit modernsten europäischen Infusionslösungsfabrik im hessischen Friedberg gefeiert. [52] 1997 beginnt in Friedberg die Produktion von Infusionslösungen. [53, 54, 55] 1998 wird mit dem Erwerb des Infusionsgeschäfts der amerikanisch-schwedischen Pharmacia & Upjohn (Kabi) der Ausbau des Pharma-Bereichs von Fresenius vorangetrieben. Das schwedische Pharmaunternehmen Kabi geht ursprünglich aus der 1931 gegründeten schwedischen Tochtergesellschaft einer dänischen Brauerei hervor. 1934 erwirbt die Brauereigesellschaft „Stockholms Bryggerier“ diese Tochtergesellschaft namens „Kärnbolaget“. Kärnbolaget, zu deutsch Kern-Company, stellt Bindemittel für Sandkerne in Gießereien und auf Enzymen basierende Produkte für Bäckereien her. Das Unternehmen nennt sich später „Kärnbolaget Aktiebolag Biokemisk Industri“ woraus 1951 „Aktiebolaget Kabi“ entsteht. Der Erwerb von Kabi bedeutet eine weitere Internationalisierung für Fresenius. Die Bilder stammen von Produktionsstandorten der Fresenius Kabi im Ausland.



< 51
54 >



< 52
53 >



55 >



1998



< 56



< 57
60 >

2005



< 58
59 >



Bilder links: [56] Der für seine innovative Verpackungstechnologie prämierte Drei-Kammer-Beutel Kabiven. Er wird für parenterale Ernährungstherapien produziert. [57] StructoKabiven enthält mittel- und langkettige Fettsäuren, Glukose und Aminosäuren. Das Präparat dient der Nährstoffversorgung Schwerstkranker. [58] Das Stemcare-Entnahmeset von Fresenius Kabi dient der Gewinnung von Stammzellen aus Nabelschnurblut. [59] Composol PS – eine Ersatzlösung für die Herstellung und die Lagerung von Thrombozytenkonzentraten von Fresenius Kabi. [60] Die Sondennahrung Fresubin ist im 500 ml, 1.000 ml und z. T. im 1.500 ml EasyBag (flexible Kunststoffbeutel) erhältlich, teilweise auch in 500 ml Glasflaschen.

Bilder rechts: [61, 62] Blick in die Produktion von Infusionslösungen in jüngster Zeit. [63, 64] Im September 2011 errichtet Fresenius Kabi im vietnamesischen Quy Nhon eine neue Produktionsstätte für Infusionslösungen und Flüssigmedikamente. Bei der feierlichen Eröffnung: Le Huu Loc, Vorsitzender des Volkskomitees der Provinz Binh Đjnh, Dr. Ulf M. Schneider, Vorstandsvorsitzender der Fresenius SE & Co. KGaA, Cornelia Pieper, Staatsministerin im Auswärtigen Amt. Im asiatischen Raum ist Fresenius Kabi auch auf dem wichtigen chinesischen Markt mit zwei Produktionsstätten vertreten. Allein hier sind 2.000 Mitarbeiter beschäftigt. Weitere wichtige internationale Standorte des Unternehmens befinden sich unter anderem in Port Elizabeth (Südafrika) mit 520 und in Uppsala (Schweden) mit 900 Mitarbeitern.



< 61

FRESENIUS KABI 1999 - 2012

63 >



< 62
64 >



Fresenius Medical Care

LEBENSPEKTIVEN FÜR NIERENPATIENTEN

„Fast wie die menschliche Niere: Unser Dialysegerät und unser Dialysator haben Fresenius groß gemacht.“

Dr. Gerd Krick

Auf den Filter kommt es an. Ohne Blutfilter (Dialysator) keine Dialyse. Das Prinzip ist einfach: Das Blut des Patienten wird über eine Membran geleitet, deren Poren für Giftstoffe und überflüssiges Wasser im Blut durchlässig sind. Der Blutfilter ist die zentrale Komponente eines Dialysegeräts, das zwei grundlegende Funktionen hat: Es leitet das Blut aus dem Körper über ein Schlauchsystem durch den Filter; im Gegenstrom zum Blutfluss führt es eine Spülflüssigkeit durch den Dialysator. Sie transportiert die Giftstoffe ab, die aus dem Blut über die Membran gefiltert werden.

Die Erfolgsformel von Fresenius:



oder Polysulfon



Dr. Gerd Krick, seit 1975 bei Fresenius, tritt für den Einsatz von Polysulfon als Membranmaterial in der Dialyse-Routinebehandlung ein. 1992 übernimmt er den Vorstandsvorsitz der Fresenius AG. Unter seiner Ägide erwirbt Fresenius 1996 das US-amerikanische Unternehmen National Medical Care, das auch zahlreiche Dialysezentren betreibt. Es wird mit dem weltweiten Dialysegeschäft von Fresenius zusammengeführt: Fresenius Medical Care entsteht.

Stoffwechselgifte und überschüssiges Wasser werden über Poren in den Kapillaren aus dem Blut gefiltert und anschließend von einer Spülflüssigkeit abtransportiert, die ebenfalls durch den Dialysator geleitet wird. Fresenius-Techniker entwickeln den Kunststoff Polysulfon weiter. Aus Fresenius Polysulfon bestehen heute alle von Fresenius Medical Care gefertigten Kapillaren für die Blutwäsche. Die feinen Röhrchen, durch die das Blut nierenkranker Patienten geleitet wird, befinden sich in einem 25 cm langen Zylinder aus Kunststoff, dem Dialysator.



Der Kapillardialysator ist heute Standard in der Blutwäsche. In seinem zylinderförmigen Gehäuse sind bis zu 10.000 etwa 20 bis 25 cm lange Hohlfasern parallel angeordnet. Durch diese Fasern wird das zu reinigende Blut geführt. Im Gegenstrom dazu wird an den Kapillaren, deren Wand als Membran ausgebildet ist, Dialysierflüssigkeit vorbeigeführt.



Dialysatorproduktion bei Fresenius Medical Care. Fresenius ist maßgeblich an der Entwicklung von Kapillardialysatoren beteiligt. Derzeit produziert der Unternehmensbereich Fresenius Medical Care weltweit rund 93 Millionen Dialysatoren pro Jahr.

Lebens- perspektiven für Nierenpatienten

Die Diagnose einer schweren Nierenerkrankung bedeutete vor 50 Jahren für die meisten Menschen den nahen Tod. Heute können viele Patienten gerettet werden und mit ihrer Krankheit leben. Die Mitarbeiter von Fresenius Medical Care haben maßgeblich dazu beigetragen.

Das Prinzip der Dialyse

Sie haben Diabetes, leiden an Bluthochdruck oder an den Folgen einer Nierenentzündung; auch die übermäßige Einnahme von Medikamenten oder angeborene Krankheiten können ihre Nieren geschädigt haben. Für Nierenkranke bedeutet die Schwäche ihres kranken Doppelorgans eine ständige Gefahr, denn ohne Nieren geht es nicht: Sie reinigen das Blut von den Abfallprodukten des Stoffwechsels im Körper, und wenn sie versagen, werden die Menschen vergiftet. Deshalb muss bei akut oder chronisch nierenkranken Patienten die Funktion des Organs ersetzt werden, wofür es bis heute nur zwei Therapien gibt: eine Transplantation oder ein künstlicher Ersatz für die Nieren.

Das Prinzip des Dialysefilters ist einfach, die technische Umsetzung aber kompliziert. Das Blut des Patienten wird über eine Membran geleitet, deren Poren für Giftstoffe und überflüssiges Wasser im Blut durchlässig sind. Auf der ande-

ren Seite der Membran wird eine Flüssigkeit (Dialysierflüssigkeit) entlanggeführt, die die schädlichen Stoffe herausfiltert und abtransportiert. Diese Art der Blutreinigung (Hämodialyse) erfolgt über einen Blutfilter außerhalb des Körpers. Die Dialyse kann aber auch im Körper eines Patienten vor sich gehen. Dafür wird die Bauchhöhle mit steriler Dialysierflüssigkeit durchspült, wobei das Bauchfell als Dialysemembran fungiert. Aufgrund der Fachbezeichnung für Bauchfell (Peritoneum) wird sie als Peritonealdialyse bezeichnet.

Fresenius und die Dialyse

Das damals noch mittelständische Bad Homburger Unternehmen Fresenius kommt in den 1960er Jahren erstmals als Produzent von Dialyselösungen mit den Blutfiltern in Berührung: Die Dialyse ist zu der Zeit sehr aufwendig und äußerst kostspielig. Nur wenige Patienten können behandelt werden. Als die Geschäftsleitung des Unternehmens aus der Presse erfährt, wie verzweifelt die Lage der meisten Nierenkranken in Deutschland ist, beschließt sie zu handeln. Fresenius beginnt Mitte der 1960er Jahre, US-amerikanische Dialysegeräte zu importieren und zu vertreiben. Über die Wartung der Geräte und im ständigen Austausch mit den medizinischen Anwendern wächst das technische Know-how der Fresenius-Mitarbeiter für die Dialysetechnik. Als die Produzenten der Geräte den Vertrieb selbst übernehmen wollen und die Verträge mit Fresenius kündigen, ist das Unternehmen gut gerüstet. Die Geschäftsleitung gründet eine medizintechnische Arbeitsgruppe, die an der Einrichtung von über 100 Dialysebe-

handlungseinheiten in Kliniken beteiligt ist. Und in den 1970er Jahren beginnt die Entwicklung eines eigenen neuartigen Dialysegeräts. In einem speziell dafür eingerichteten Werk in Schweinfurt läuft 1979 die Serienproduktion des neuen Fresenius-Dialysegeräts A 2008 an.

Erster Meilenstein: Kürzere Dialysezeiten

Um sich auf dem Markt behaupten zu können, ist eine wegweisende Innovation vonnöten. Sie gelingt mit der sogenannten „volumetrisch kontrollierten Ultrafiltration“. Eine Neuerung ist: Während bislang die Durchflussgeschwindigkeit des Blutes durch den Blutfilter nur der des normalen Blutflusses im Organismus entspricht, kann sie nun kontrolliert erhöht werden. Zum Wohle der Patienten dauert eine Dialyse anstatt bis zu 14 Stunden jetzt weniger als die Hälfte der Zeit.

Der zweite Meilenstein: Polysulfon

Vom Erfolg beflügelt suchen die Fresenius-Techniker nach weiteren Verbesserungsmöglichkeiten für die Dialyse. Dr. Gerd Krick, damals Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung, setzt seine Mitarbeiter darauf an, die Blutfilter zu optimieren. Auf der Suche nach einem besseren Material als dem bisher verwendeten Cuprophan aus Zellulose stößt Krick auf Polysulfon. Wegen der besonderen porösen Struktur der Membran und der spezifischen chemischen Eigenschaften der Polysulfonmembran sollten Kapillaren aus diesem Kunststoff für die Blutreinigung in der Dialyse besonders geeignet sein. In dem Ingenieur Klaus Heilmann findet er einen kongenialen Mitarbeiter. Klaus Heilmann arbeitet

Tag und Nacht daran, die beste Rezeptur für Polysulfon zu erproben und Düsen zu entwickeln, mit denen Fasern aus dem Kunststoff hergestellt werden können. 1982 legt er eine Faser vor, die eine radikal verbesserte Filterqualität zeigt. Polysulfon-Dialysatoren sind fast so effektiv wie die menschlichen Nieren. Blutfilter mit Polysulfonfasern sind heute Standard in der Dialyse.

Der dritte Meilenstein: Helixone

Und die Entwicklung geht weiter. Die Forschungsabteilung von Fresenius arbeitet bald an einem weiteren Werkstoff für Blutfilter und legt im Jahr 2000 Helixone vor, ebenfalls aus dem Kunststoff Polysulfon. Die Membranen sind mit einer speziellen Nanospinn-technologie hergestellt, durch die es möglich ist, feinste Veränderungen in der Porenstruktur und -verteilung der Kunststoffoberfläche vorzunehmen. Blutfiltermembranen für spezielle Dialyseerfordernisse werden produziert. Die Filterleistung wird schrittweise verbessert.

„Hering frisst Hai“

Die von seinen Mitarbeitern erarbeiteten Fortschritte in der Dialysetechnik verschaffen dem Unternehmen eine gute Marktposition in Deutschland. Doch die Unternehmensleitung denkt bereits weiter. Es geht darum, die Marktstellung international auszubauen. Die Gelegenheit bietet sich, als in den USA das Unternehmen National Medical Care (NMC) zum Verkauf steht. Das Unternehmen ist für Fresenius besonders interessant, weil es nicht nur Dialyseprodukte herstellt, sondern mehr als 500 Dialysezentren in den Vereinigten Staaten betreibt, in denen

rund 40.000 Patienten pro Jahr behandelt werden. Es ist ein gewagtes Unterfangen, denn NMC ist dreimal so groß wie Fresenius. In der Presse heißt es dazu „Hering frisst Hai“. Doch der Coup gelingt. 1996 wird NMC mit dem weltweiten Dialysegeschäft von Fresenius in dem neuen Unternehmen Fresenius Medical Care zusammengeführt. Der strategisch wichtige Einstieg in das Geschäft mit Dialyседienstleistungen ist gelungen. Im Jahr der Gründung geht Fresenius Medical Care in Frankfurt und New York an die Börse, und seit 1999 sind die Aktien im DAX an der Frankfurter Wertpapierbörse notiert. Im selben Jahr wird Dr. Ben Lipps Vorstandsvorsitzender von Fresenius Medical Care. Lipps ist seit 1985 bei Fresenius USA Inc. und an dem Erwerb von NMC aktiv beteiligt. Er hat einen Namen in der Entwicklung der ersten Kapillardialysatoren.

Die folgenden Jahre sind weitere Wachstums- und Erfolgjahre. So wird 2003 die Produktion von Dialysatoren auf 50 Millionen Stück jährlich gesteigert, für die Entwicklung des Dialysesystems 5008 erhält das Unternehmen 2005 den „Innovationspreis der Deutschen Wirtschaft“ und 2006 gelingt mit dem Erwerb des US-Konkurrenten Renal Care Group ein weiterer Schritt, die marktführende Position von Fresenius Medical Care auszubauen.

Heute versorgt das Unternehmen rund 256.000 Patienten in über 3.100 eigenen Dialyseeinrichtungen in Nordamerika, Europa, Asien, Lateinamerika und Afrika. Dabei werden pro Jahr mehr als 34 Millionen lebenswichtige Dialysebehandlungen durchgeführt. 2011 erwirtschaften die weltweit über 79.000

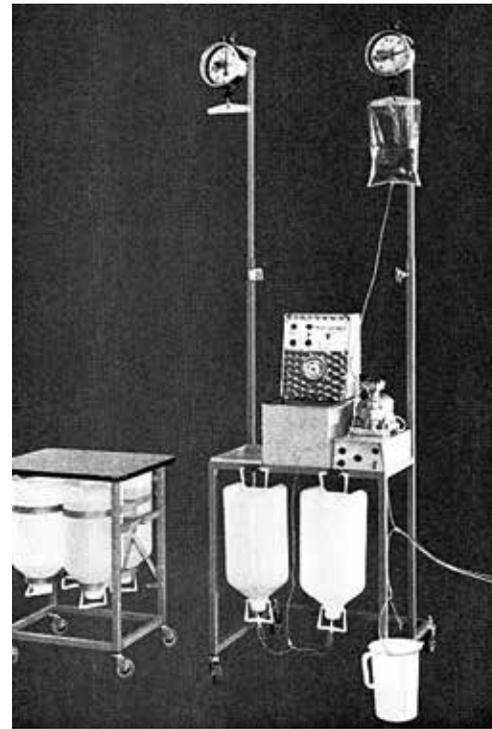
Beschäftigten des Unternehmens einen Umsatz von 12,8 Milliarden US-Dollar.

Die Patienten im Fokus

Aus dem täglichen Umgang mit den Patienten in den Dialysezentren von Fresenius Medical Care wissen die Mitarbeiter des Unternehmens um die Belastung, die die Blutreinigung für viele Nierenkranke darstellt. Daher entwickelt das Unternehmen weiterhin neue Ideen, um den Patienten die für sie lebenswichtige Therapie so erträglich wie möglich zu machen und ihre Lebensqualität weiter zu erhöhen. Ein Beispiel dafür ist ein Sportprogramm, das Patienten absolvieren können, während sie an dem Dialysegerät angeschlossen sind. Wie hier deutlich wird, ist Fresenius Medical Care darum bemüht, über die Dialysebehandlung hinaus den Gesamtgesundheitszustand von Patienten zu berücksichtigen und mit „integrated care“-Verfahren zu verbessern. Ein nächster Schritt wäre es, die Geräte so klein und leicht zu machen, dass die Patienten sie bei sich tragen und sich frei bewegen können. Doch das ist noch „Zukunftsmusik“, denn für eine Dialyse werden 120 bis 200 Liter Wasser benötigt, die ein Patient nicht einfach schultern kann. Allerdings besteht die Hoffnung, mit einer neuen Reinigungstechnologie die erforderliche Wassermenge auf sechs bis zehn Liter zu reduzieren. Transportable „künstliche Nieren“ sind also denkbar, und Fresenius Medical Care ist auf einem guten Weg, dem Gedanken Taten folgen zu lassen.



< 01



< 03

1966

FRESENIUS MEDICAL CARE
1966 - 1977



< 02



< 04

> 05

FRESENIUS

Best.Nr. 10,90	Peritokativ f. 1 Dialyse	DM	4,250,-
"	10,91 Erweiterungsatz f. 2 Dialysen	DM	4,50,-
"	10,10 Umstellatativ f. 1 Dialyse	DM	4,50,-
"	10,11 Erweiterungsatz f. 2 Dialysen	DM	4,50,-
"	11,90 Peritokomb I f. 1 Dialyse	DM	2,225,-
"	11,20 Erweiterungsatz f. 2 Dialysen	DM	1,250,-
"	12,90 Peritokomb II f. 1 Dialyse	DM	4,080,-
"	12,10 Erweiterungsatz f. 2 Dialysen	DM	2,560,-
"	19,91 Schleichsystem f. Peritokativ	DM	8,50
"	19,92 Schleichsystem f. Peritokomb	DM	17,50
"	19,93 Spülkatheter	DM	9,50
"	19,94 Kinder-Katheter	DM	85,50
"	19,95 Harn-Katheter	DM	374,-
"	19,97 Flaschenluftungsanlage	DM	entfällt
"	19,98 Frischgruppen 1 m	DM	1,-
"	19,99 Anschlussstück f. Harn-Katheter	DM	- 9)
Best.Nr. 20,90	Flaschenluftungsgerät "Esmad" steril	DM	1,175,-
"	20,91 Desinfektionsvorrichtung	DM	1,995,-
"	20,92 Handwaschvorrichtung	DM	95,-
"	20,93 Abfüllgerät	DM	92,-
"	20,94 Zerstäuber	DM	1,445,-
"	20,95 Reparaturpumpe	DM	1,105,-
"	20,96 Niere "Typ 2008" o. Tank	DM	5,745,-
"	20,97 Niere "Typ 2007" o. Tank	DM	4,915,-
"	20,10 Zirkulationsgerät (ZSP)	DM	95,-
Best.Nr. 21,00	Tanknierenanlage Spl.	DM	auf Anfrage
"	21,04 Feldspülkasten 600 l	DM	990,-
"	21,03 Feldspülkasten 300 l	DM	885,-
"	21,05 Feldspülkasten 1000 l	DM	1,170,-
"	21,18 Dialyskasten 180 l Fahrbar	DM	1,150,-
"	21,19 Kardiographentank-Set	DM	2,500,-
"	21,20 Tanknierenanlage, elektronisch	DM	1,290,-
"	21,23 Inverternierenanlage	DM	1,350,-
"	21,29 Inverternierenanlage	DM	auf Anfrage
"	21,21 Inverternierenpumpe	DM	10,-
"	21,22 Umwälz- und Zirkulationspumpe	DM	1,200,-
"	21,40 Inverternieren 50 l	DM	750,-
"	22,09 Künstliche Niere "Statagut" o. Tank	DM	11,100,-
Best.Nr. 24,90	Halder-Set	DM	44,-
"	24,91 Dialyspumpe	DM	37,-
"	24,92		
"	24,93 Schleichsystem Spl. f. 1 Dialyse	DM	14,-
"	24,94		
"	24,95 Schleichsystem Spl. f. "Esmad"	DM	20,-
Best.Nr. 40,90	Stativ f. Maschinenpumpe o. Filtrierger. 30 l	DM	1,105,-
"	40,91 Stativ f. Maschinenpumpe o. Filtrierger. 500,-	DM	500,-

+ 11 S. Beauftragter

Bilder links: [01] Mitte der 1960er Jahre erfährt die Geschäftsleitung von Fresenius aus der Presse von der verzweifelten Lage Nierenkranker: Viele sterben, weil ihre Niere das Blut nicht mehr von Abfallprodukten des Stoffwechsels reinigt – sie werden vergiftet. Die künstliche Blutreinigung (Dialyse) ist in Deutschland noch kaum verbreitet. Fresenius beginnt mit dem Import amerikanischer Dialysegeräte. Über Wartung und Kontakt mit den medizinischen Anwendern wächst die technische Expertise der Fresenius-Mitarbeiter. Ende der 1960er Jahre entwickeln sie die ersten eigenen Geräte. [02] Das Peritostativ ist das erste von Fresenius entwickelte medizintechnische Produkt. Mit seiner hydraulischen Hebevorrichtung erleichtert es die Handhabung von schweren Infusionslösungsbehältern. [03] Fresenius arbeitet auf dem Gebiet der Dialyse eng mit dem Katharinenhospital in Stuttgart zusammen. Aus der Kooperation entsteht das Peritoneal-Dialysegerät Peritokomb I. [04] 1966 tritt Hans G. Rudolph bei Fresenius ein. Er schafft die kaufmännischen Grundlagen für die Sparte Medizintechnik. Fresenius vertreibt in dieser Zeit Dialyselösungen an Universitätskliniken und erkennt bei der Zusammenarbeit mit den klinischen Anwendern den Bedarf an medizintechnischen Produkten. Eine medizintechnische Arbeitsgruppe und die „Dr. Eduard Fresenius Apparatebau KG“ entstehen. [05] Eine Preisliste aus dem Jahr 1968 zeigt einen Ausschnitt aus dem Angebot der Anfangsjahre.

Bilder rechts: [06] Während das Unternehmen bis 1975 mit den Dialysegeräten ausländischer Hersteller in Deutschland einen hohen Umsatz erreicht, wird mit dem Leuven L III D ein Fresenius-Dialysegerät ausschließlich in den Ländern Osteuropas vertrieben. Mit den Vertragskündigungen seitens der ausländischen Hersteller rückt die Entwicklung eigener Dialysegeräte und Dialysatoren in den Fokus der strategischen Planung. [07, 08] Nach dem Entschluss, eigene Dialyseprodukte zu entwickeln, folgt als erster Schritt der Aufbau einer Blutschlauchproduktion für die Dialyse. [09] 1977 ist der erste Dialysator bei Fresenius einsatzbereit – mit Cuprophan-Membran. 1979 werden 200.000 dieser Dialysatoren von Fresenius hergestellt.

FRESENIUS MEDICAL CARE 1966 - 1977



<07
08>



1977



<06
09>





< 10
12 >



1979

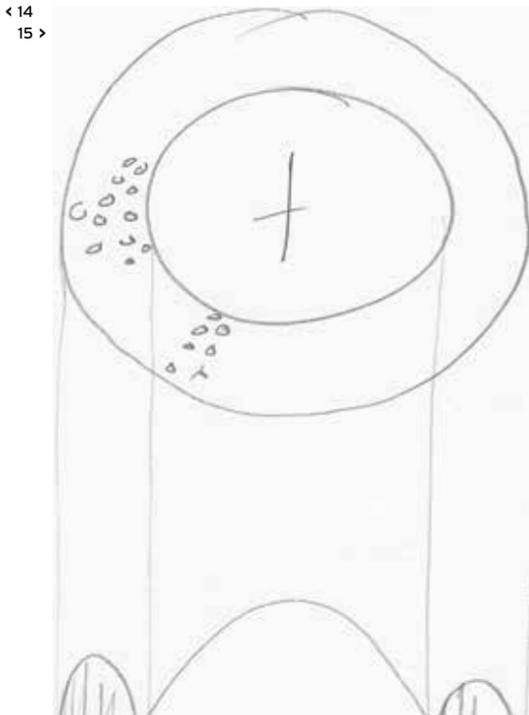
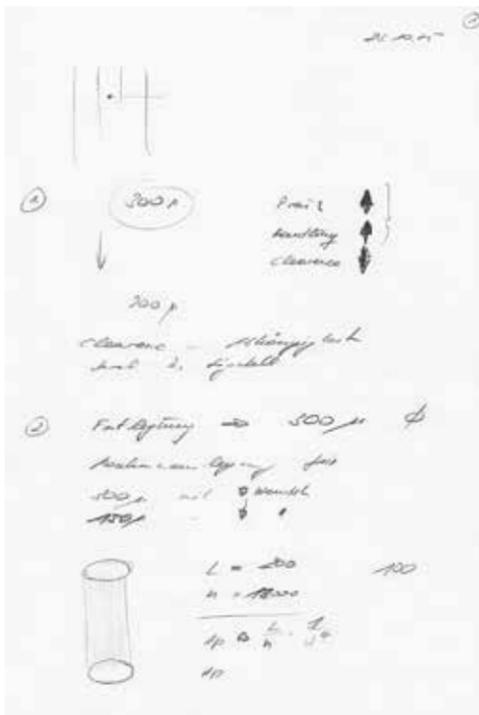
FRESENIUS MEDICAL CARE 1978 - 1984

Bilder links: [10] 1979 eröffnet Fresenius ein Werk in Schweinfurt in Nordbayern, um hier Dialysegeräte in Serie zu produzieren. Im selben Jahr werden die ersten 36 Geräte des Typs A 2008 C hergestellt. [11] Das Dialysegerät A 2008 C ist ein Erfolg: Auf der Leipziger Herbstmesse 1979 erhält es eine Goldmedaille für technische Innovationen. Neu ist vor allem die volumenkontrollierte Ultrafiltration. Der Wasserhaushalt eines Hämodialysepatienten ist gestört, weshalb er im Intervall zwischen zwei Behandlungen Wasser akkumuliert, das während der Hämodialyse entleert werden muss. Die Frage ist, wie viel. Basierend auf klinischen Ergebnissen setzt der Arzt ein „Trockengewicht“ fest. Die Differenz zwischen dem Gewicht des Patienten vor der Dialyse und dem „Trockengewicht“ wird dann während der Behandlung durch Ultrafiltration entfernt. Klinische Befunde können zu falschen Trockengewicht-Vorgaben führen, die wiederum Nebenwirkungen während der Dialyse hervorrufen, wie Krämpfe, Erbrechen und gefährlichen Blutdruckabfall. Bei bisherigen Geräten war eine ständige Kontrolle des Patienten und der Geräte durch das medizinische Personal notwendig. Bei der A 2008 braucht man lediglich das gewünschte Volumen am Gerät einzustellen. [12] Das Dialysegerät A 2008 C im Einsatz. [13] Die A 2008 in der Version E, die vor allem für den Export bestimmt ist.



< 11
13 >





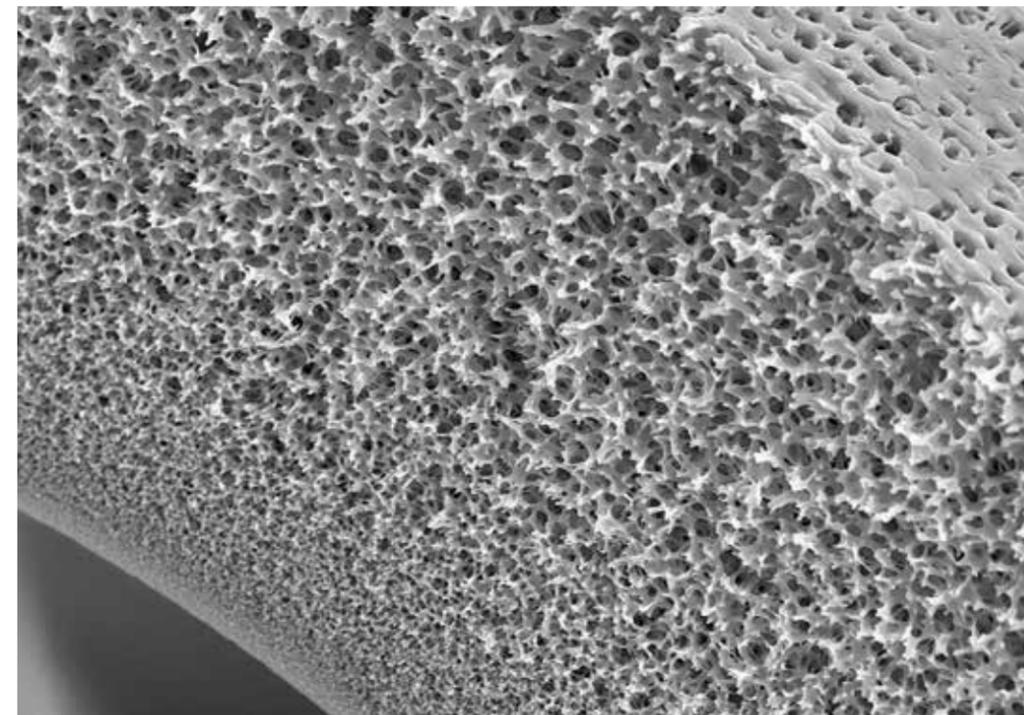
Bilder links: [14, 15] Die ersten Dialysegeräte von Fresenius enthalten noch Dialysatoren mit Cuprophan-Membran. Der neue Stoff für einen neuen leistungsfähigeren Dialysator ist aber Polysulfon. Der Einsatz Polysulfons in der Routinedialyse ist vor allem Dr. Gerd Krick zu verdanken, der 1975 zu Fresenius kommt. Der Maschinenbauingenieur fördert die Forschung zu Polysulfon. Im Bild: Skizzen zur neuen Dialysator-Idee.

Bilder rechts: [16] „Ich ging an meine Grenzen. Und manchmal auch darüber hinaus. Nur so sind technische Fortschritte möglich.“ Einer der begeisterten Ingenieure, die an der Entwicklung der Polysulfonfaser arbeiten, ist Klaus Heilmann in St. Wendel. Um die Entwicklung von Düsen zur Herstellung von Polysulfonfasern voranzutreiben und die dafür erforderlichen Prozesse nicht zu unterbrechen, schläft er mitunter nur jede zweite Nacht. 1981 arbeitet Heilmann an der Membranstruktur der Fasern. Er unternimmt rund 600 Spinnversuche mit den unterschiedlichsten Rezepturen und Düseneinstellungen. Die Anstrengung lohnt sich: Anfang 1982 legt er eine brauchbare Faser vor. [17] Kapillare des HemoFlow F60 in 2.000-facher Vergrößerung. Bei der schwammigen Wandstruktur handelt es sich um eine anisotrope Membran: Nur die innerste, dem Blut direkt zugewandte Schicht ist die eigentliche Austauschbarriere im Sinne einer semipermeablen Membran. Die nach außen hin immer lockerer werdende Struktur hat Stützfunktion. [18] Schnitt durch eine Kapillare des HemoFlow F60, 300-fache Vergrößerung. [19] Sicht auf die Innenfläche der Membran in 10.000-facher Vergrößerung. Die gleichmäßige Porenverteilung und homogene Porengröße sind Voraussetzung für gute Dialyseergebnisse. [20] Bei derselben Vergrößerung ist die lockere Struktur der Außenseite der Membran erkennbar.

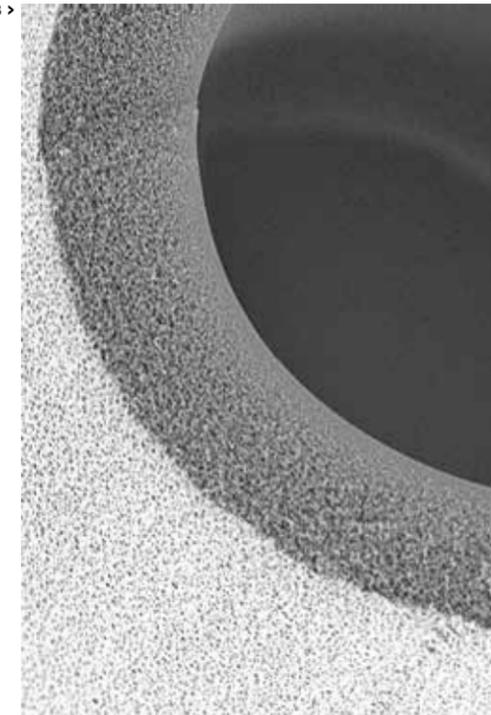


< 16 >

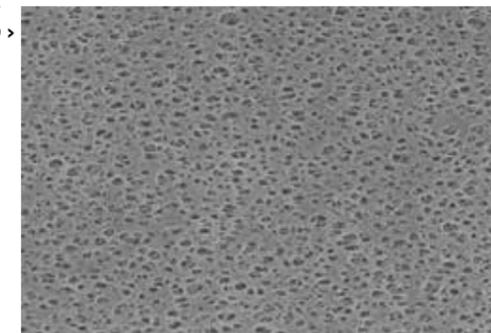
FRESenius MEDICAL CARE
1979 - 1984



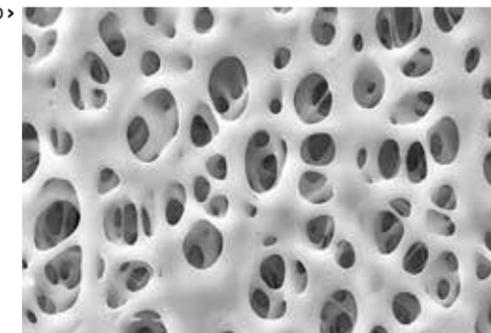
< 18 >

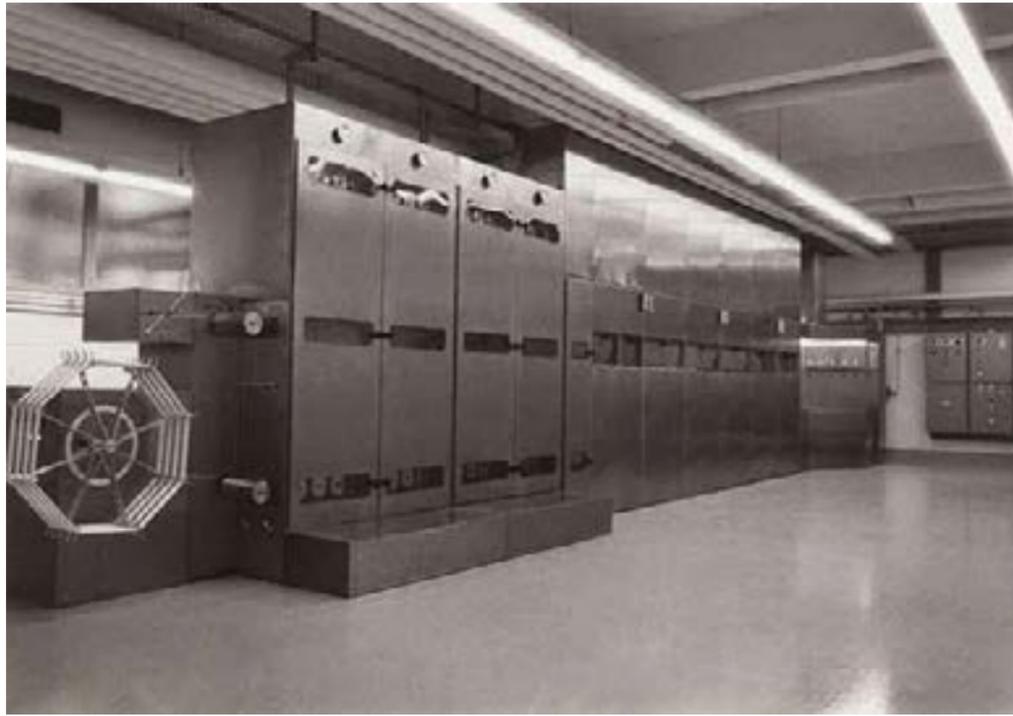


< 17 >



< 20 >





< 21
24 >



**FRESENIUS MEDICAL CARE
1985 - 1995**

Bilder links: [21, 22, 23] Frühe Spinnmaschinen zur Herstellung von Dialysatoren in St. Wendel. [24] 1985 beginnt die Großserienfertigung von Polysulfon-Dialysatoren im Fresenius-Werk St. Wendel. Das Werk besteht seit 1974 und dient anfangs der Herstellung von Infusionslösungen.

Bilder rechts: [25] Dialysatorenproduktion im Werk St. Wendel. [26] In St. Wendel werden weiterhin Blutschläuche hergestellt. [27] Eine weitere Abbildung zur Dialysatorenproduktion. [28] Dialysegeräte-Herstellung in Schweinfurt. [29] Auf dem Gebiet der Dialyse arbeitet Fresenius von Anfang an eng mit Ärzten und Kliniken zusammen. Hier Else Kröner zusammen mit dem Ärztlichen Direktor des Krankenhauses Bad Homburg Dr. Rossenbeck und dem Landrat Dr. Jürgens vor der ersten A 2008 C der Klinik. 1985/86 setzen die Kliniken des Hochtaunuskreises erstmals Geräte von Fresenius zur Hämodialyse ein. [30] So gut das Dialysegerät A 2008 C auch ist, die Kundschaft steht dem Gerät anfangs skeptisch gegenüber. Fresenius muss sich als Branchenneuling erst noch bekannt machen. Auch zu diesem Zweck gründet Fresenius in Schweinfurt eine neue Abteilung für „Technische Schulung und Dokumentation“.



< 25



< 22
23 >



1985

Bilder ganz rechts: [31] Im Mai 1992 nimmt das Werk zur Fertigung von Dialysatoren, Schlauchsystemen und Kanülen im weißrussischen Borissow seine Produktion auf. Es sichert die Versorgung der Sowjetunion bzw. der GUS mit Dialyse-Verbrauchsmaterial. [32, 33] Das Werk in Borissow ist das größte Projekt, das das Fresenius Tochterunternehmen Pharmaplan für Fresenius durchführt. Zum ersten Mal stellt hier Fresenius die Technologie zur Herstellung der Polysulfonmembran einem ausländischen Unternehmen zur Verfügung.



< 26



< 27
29 >



< 28

30 >



31 >



FRESENIUS MEDICAL CARE
1985 - 1995

32 >



33 >

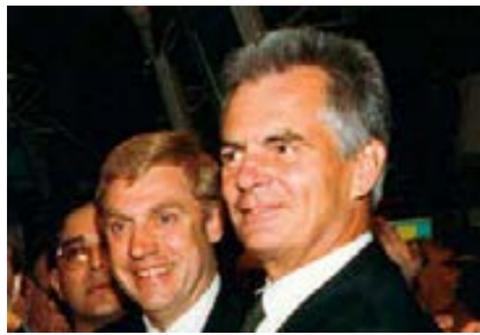


1990

1992



< 34
37 >



< 35

1996



< 36
38 >



39 >



FRESENIUS MEDICAL CARE 1996 - 2001

Bilder links: [34, 35, 36] 1996 erwirbt Fresenius das US-amerikanische Unternehmen National Medical Care. Es ist nicht nur aufgrund seiner Produktion von Dialysatoren und Dialysegeräten interessant, sondern auch wegen der zahlreichen Dialysezentren, die NMC unterhält. [37] Dr. Gerd Krick und Dr. Ben Lipps (links). Lipps ist an der Akquisition von National Medical Care und der damit einhergehenden Gründung von Fresenius Medical Care aktiv beteiligt. Der 1940 im Mittleren Westen der USA geborene Lipps promoviert am Massachusetts Institute of Technology. 1966 kommt er zur Dow Chemical Inc., wo er die Leitung eines Forschungsteams übernimmt, das die erste künstliche Hohlfasermembran entwickelt. 1985 wird er Vorstandsvorsitzender von Fresenius USA und 1999 von Fresenius Medical Care. [38] Dialysegeräte-Produktion in den USA. [39] In einem Dialysezentrum in den USA in jüngerer Vergangenheit.

Bilder rechts: [40] Das DALI-System ist das weltweit erste Verfahren zur Entfernung von LDL-Cholesterin aus dem Vollblut. Herzstück des DALI-Systems sind Adsorber, wie der Adsorber DALI 750. [41] Das Leberunterstützungssystem Prometheus kombiniert eine typische Dialyse mit einer Adsorberbehandlung.

Bilder ganz rechts: [42] Das Dialysegerät 2008K@home für die Heimdialyse. [43] Das Dialysegerät sleep.safe dient der Automatischen Peritonealdialyse (APD), die zu Hause und während der Nacht durchgeführt werden kann. [44] Das bewährte 4008S-Heimhämodialysegerät mit integriertem Blutdruckmonitor, leicht verständlicher Programmierung und Software ist speziell auf die Anforderungen der Heimhämodialyse zugeschnitten. [45] Im Januar 2006 erhält Fresenius Medical Care für das Dialyse-Therapiesystem 5008 den „Innovationspreis der deutschen Wirtschaft“. Das Gerät ist einfacher zu bedienen und verbraucht wesentlich weniger Strom und Wasser als herkömmliche Geräte. Vor allem aber ist es für die Patienten schonender und mit weniger Nebenwirkungen verbunden als die Produkte von Mitbewerbern.



< 40



< 41

2001



< 42
44 >



FRESENIUS MEDICAL CARE
1996 - 2001



< 43

45 >





< 46
47 >



FRESENIUS MEDICAL CARE 2002 - 2009

Bilder links: [46] Produktion von Dialysegeräten weltweit. Fresenius Medical Care stellt in Werken in Schweinfurt, Walnut Creek (USA) und Jaguariúna (Brasilien) Dialysegeräte her. Das Bild zeigt den Standort in Brasilien. [47, 48] Jedes zweite heute auf der Welt eingesetzte Dialysegerät stammt aus dem unterfränkischen Schweinfurt.

Bilder rechts: [49] Das Genius 90 Hämodialysetherapie-System basiert auf einem geschlossenen thermischen Glastanksystem. Die gesamte Dialysierflüssigkeit wird vor der Behandlung hergestellt und dem Bedarf des einzelnen Patienten angepasst. [50] Fertige Dialysegeräte im Werk Schweinfurt. [51] Mitarbeiter bei der Montage im Werk Schweinfurt.



< 48

FRESENIUS MEDICAL CARE
2002 - 2009



50 >



51 >



2009



FRESENIUS MEDICAL CARE 2009 - 2012



Bilder links: [52, 53, 54] Produktion von Dialysatoren weltweit. Fresenius Medical Care stellt Dialysatoren in St. Wendel, Ogden (USA), L'Arbresle (Frankreich), Inukai und Buzen (Japan), Borissow (Weißrussland) und Vrsac (Serbien) her. [55] Der Standort Ogden in den USA.

Bilder rechts: [56] Dr. Ben Lipps. Während seiner Amtszeit kann das Unternehmen die marktführende Position in der Dialyse signifikant ausbauen. Ende 2012 scheidet Dr. Lipps aus dem Fresenius-Vorstand aus. Angesichts seiner Verdienste wird er zum Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrats der Fresenius Medical Care AG & Co. KGaA und der Fresenius Medical Care Management AG ernannt. [57] Die Dialysatoren-Produktion in Inukai. [58, 59, 60] Weltmarktführer in der Dialyse. Heute ist Fresenius Medical Care Weltmarktführer bei Dialysetherapien und Dialyseprodukten. Das Unternehmen ist regional organisiert, in die Märkte Nordamerika, Asien/Pazifik und Europa/Naher Osten/Afrika/Lateinamerika. 2011 erwirtschafteten die über 79.000 Beschäftigten des Unternehmens einen Umsatz von 12,8 Milliarden Dollar. Fresenius Medical Care bietet Produkte und Dienstleistungen für die Hämodialyse, Akutdialyse, Peritonealdialyse, Leberunterstützungstherapie und Therapeutische Apherese. Das Unternehmen versorgt rund 256.000 Patienten in über 3.100 eigenen Dialyseeinrichtungen in Nordamerika, Europa, Asien, Lateinamerika, Afrika und Australien. Dabei kommt es jährlich zu über 34 Millionen lebenswichtigen Dialysebehandlungen.



< 56



< 58
59 >



FRESENIUS MEDICAL CARE 2009 - 2012

2012



< 57

60 >



Fresenius Vamed

PLANUNG, ERRICHTUNG UND BETRIEBSFÜHRUNG VON GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN



**„Es ist eine schöne Aufgabe, Gesundheits-
einrichtungen zu errichten und zu betreiben.
Im Zentrum unserer Arbeit steht die Gesundheit
des Menschen.“** **Eine Mitarbeiterin von VAMED**



Fresenius engagiert sich seit 1994 in der Projektentwicklung, Planung, Errichtung und Betriebsführung von Gesundheitseinrichtungen. Der Bad Homburger Gesundheitskonzern übernimmt damals die hospitalia international gmbh, die bereits seit 30 Jahren Krankenhäuser ausstattet. Zwei Jahre später erwirbt Fresenius die Mehrheit der Anteile an der österreichischen VAMED. Deren Aktivitäten bilden fortan den Kern des Engagements von Fresenius bei der Errichtung und dem Betrieb von Gesundheitseinrichtungen. Die Bedeutung von VAMED kommt bei der Neuordnung der Konzernstruktur 2008 zum Ausdruck: Der Unternehmensbereich erhält den Namen „Fresenius Vamed“.

FRESENIUS VAMED



Das Wohl der Patienten steht im Zentrum. So ist es Ziel von Fresenius Vamed, Gesundheitseinrichtungen nach den aktuellen Erfordernissen der Medizin zu planen und zu errichten. Die Aktivitäten von Fresenius Vamed sind sehr gut in Form einer Matrix zu beschreiben: Das Unternehmen liefert alles aus einer Hand – von der Projektplanung bis zur Betriebsführung. Die Projektteams von Fresenius Vamed beginnen mit der Projektentwicklung, Planung und der Errichtung einer Gesundheitseinrichtung und arbeiten Pläne zur technischen und medizinischen Betriebsführung aus. Häufig übernimmt das Unternehmen dann auch die Gesamtbetriebsführung der jeweiligen Einrichtung. Das Portfolio des Unternehmens umfasst alle Bereiche medizinischer Versorgung: Prävention, Akutmedizin und Rehabilitation.

Zum Wohle der Patienten - optimale medizinische Infrastrukturen

Krankenhäuser sind komplexe Gebilde. Um eine optimale Versorgung der Patienten sicherstellen zu können, müssen die Abläufe genau aufeinander abgestimmt sein. Dies gelingt nur, wenn die Krankenhäuser bis ins Detail medizinisch und architektonisch kompetent durchgeplant werden. Fresenius Vamed stellt das entsprechende Fachwissen weltweit zur Verfügung - mit großem Erfolg.

Gebündelte Kompetenzen

„Fresenius Vamed“ – der Name steht für Kompetenz in Planung, Errichtung, Ausstattung und Betriebsführung von Krankenhäusern und gesundheitstouristischen Einrichtungen. Er steht auch für Public-private-Partnership im Gesundheitswesen.

Das Know-how ist in den Jahren seit 1982 herangewachsen. Damals wird das österreichische Unternehmen VAMED gegründet. Fresenius beginnt 1994 erst mit der Lieferung, Montage und Instandhaltung von Krankenhaus-einrichtungen; 1996 erwirbt Fresenius die Mehrheit an VAMED und erweitert damit den Bereich um Planung, Errichtung und Management von Gesundheitseinrichtungen.

Erweiterung des Leistungsspektrums

Bei Fresenius stehen in den 1990er Jahren die Zeichen auf Expansion. Das Unternehmen hat damals im medizinisch-technischen Bereich schon viel bewegt: Mit medizintechnischen Produkten besonders für die Dialyse und Ernährungsmedizin und mit der Großproduktion von Infusions- und Speziallösungen. All dies ist ohne speziell für diese Zwecke entwickelte Maschinen und Geräte nicht denkbar. Daher gründet Fresenius 1974 das Unternehmen Pharmaplan. In ihm werden die Erfahrungen aus den Produktionsabläufen bei der Herstellung von Infusionslösungen zusammengefasst, die in die Planung und den Bau von Infusions-Produktionsanlagen einfließen.

In den 1990er Jahren richtet sich das Interesse des Vorstands der Fresenius AG auf ein weiteres zugleich technisches und medizinisches Arbeitsfeld: die Errichtung und die Ausstattung von Krankenhäusern. Da Fresenius bis dahin nicht auf dem Gebiet agiert, fällt der Vorstand die Entscheidung, die entsprechenden Kompetenzen hinzuzuerwerben. 1994 übernimmt Fresenius die hospitalia international gmbh, die damals bereits seit 30 Jahren in der Krankenhausausstattung tätig ist. Über 500 Krankenhausprojekte in mehr als 40 Ländern hat das Unternehmen bis dahin erfolgreich abgeschlossen. Zwei Jahre später kommt das österreichische Unternehmen VAMED hinzu. Fresenius erwirbt etwas über 77 Prozent der Aktiengesellschaft, während die übrigen knapp 23 Prozent österreichische Anteilseigner halten. VAMED ist viel jünger als hospitalia, aber ein Global Player in der Krankenhausplanung, -errichtung und -betriebsführung. Der Erwerb

der Aktienmehrheit am Unternehmen VAMED nützt beiden Seiten: Fresenius kann seine Kompetenz in der Planung und Errichtung von Krankenhäusern erweitern, und das Unternehmen VAMED wird in seiner Gesamtheit erhalten. VAMED steht 1996 zum Verkauf, obgleich das Unternehmen sehr gut wirtschaftet. Hintergrund des Verkaufs ist eine politische Entscheidung der österreichischen Regierung, die generell eine Reihe von Staatsunternehmen veräußert. Viele Interessenten signalisieren sogleich, VAMED oder Teile des Unternehmens erwerben zu wollen. Fresenius sticht unter den Bewerbern positiv hervor, weil der Vorstand garantiert, das Unternehmen in seinem Gesamtbestand zu erhalten. Fresenius erhält den Zuschlag und VAMED geht mehrheitlich in den Besitz der Bad Homburger Aktiengesellschaft über. Etwa ein Viertel der Anteile verbleibt in österreichischem Besitz.

VAMED: Aus Österreich in die Welt

Das Unternehmen VAMED entsteht 1982 im Zusammenhang mit der Errichtung des Wiener Allgemeinen Krankenhauses (AKH). Für die Fortsetzung der Bauarbeiten am Großklinikum bedarf es eines neuen Projektträgers. Der damalige österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky wendet sich hierfür an den Voest-Alpine-Konzern. Dort weiß er das Projekt in sicheren Händen. Der Stahlkonzern gründet das Unternehmen „VAMED“ – die Kurzform von Voest-Alpine Medizintechnik. Um das Projekt des AKH-Wien zum Erfolg zu bringen, führen die Projektmanager von VAMED hunderte Besprechungen mit Ärzten und Pflegepersonal durch. Das erworbene

Wissen und die gewonnenen Erfahrungen bilden eine wesentliche Basis für den Erfolg des Unternehmens VAMED und seines 1994 abgeschlossenen Großprojekts AKH.

Das in diesem Jahr eröffnete AKH-Universitätsklinikum gehört zu den größten Krankenhäusern der Welt. Die Einrichtung ist optimal an die vielfältigen Anforderungen eines zentralen Maximalversorgers in der Metropole Wien angepasst, alles ist auf dem neuesten Stand der Medizintechnik. Das AKH ist eine der weltweit führenden Einrichtungen für die medizinische Lehre und Forschung.

VAMED ist damals auch schon international tätig. So realisiert das Unternehmen Mitte der 1980er Jahre sechs Mutter-Kind-Kliniken, ein Kinderkrankenhaus und ein Rehabilitationszentrum in verschiedenen Regionen des Irak. Nach ersten kleineren Projekten in Asien errichtet VAMED von 1990 bis 1992 ein Herzzentrum in Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur.

Betriebsführung

Zu Projektentwicklung, Planung und Errichtung von Gesundheitseinrichtungen, die bei VAMED unter „Projektgeschäft“ zusammengefasst sind, kommt schon bald ein neuer Tätigkeitsbereich hinzu: die Betriebsführung von Krankenhäusern. Hier macht 1985 abermals das Wiener AKH den Anfang. Das neue „Dienstleistungsgeschäft“ von VAMED umfasst alle Bereiche des technischen, kaufmännischen und infrastrukturellen Managements. VAMED bietet einen Rundum-Service, der auch Abfallbewirtschaftung, Energiemanagement

und Sicherheitsdienste umfasst. Häufig wird nun aus einem Projektgeschäft ein Dienstleistungsgeschäft, wie beispielsweise beim Linzer Unfallkrankenhaus, bei dem VAMED für einige Jahre die technische Betriebsführung übernimmt.

Fresenius Vamed: Nicht nur Krankenhäuser

Als Fresenius 1996 die Mehrheit an VAMED übernimmt, erwirbt das Unternehmen damit ein Team von kompetenten Fachleuten, die sich schon längst nicht mehr nur auf Krankenhausplanung, -errichtung und -management beschränken. VAMED hat sich nämlich zu dieser Zeit bereits ein weiteres Arbeitsfeld im damals aufstrebenden Bereich Wellness- und Gesundheitstourismus erschlossen. Zunächst übernimmt VAMED die Gesamtbetriebsführung von Kurbetrieben. Es folgt dann bald die Errichtung von gesundheitstouristischen Einrichtungen. So wird 1998 die erste von VAMED geplante und gebaute Therme im österreichischen Geinberg fertiggestellt.

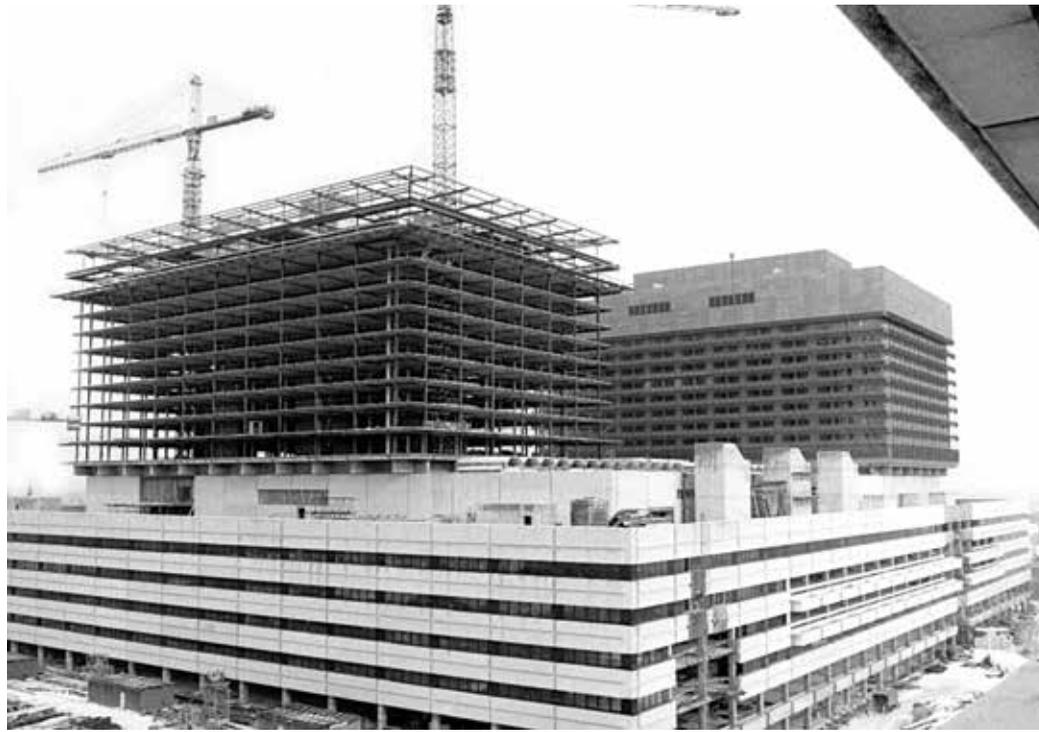
Weitere Thermen, Gesundheits- und Wellnesszentren entstehen in den folgenden Jahren, beispielsweise in Wien und Kaprun. Damit ist das Unternehmen mit seinen umfassenden Leistungen für Gesundheitseinrichtungen in allen Bereichen der Gesundheitsfürsorge tätig – von der Prävention über die Akutmedizin bis hin zur Rehabilitation.

VAMED ist heute in Österreich mit acht gesundheitstouristischen Einrichtungen, 2,4 Millionen Gästen und 29 Prozent Marktanteil pro Jahr Marktführer im Thermen- und Gesundheitstourismus. Außerdem ist VAMED mit 15 Prozent Marktanteil der größte private

Anbieter von Rehabilitationsleistungen in Österreich.

Public-private-Partnership (PPP)

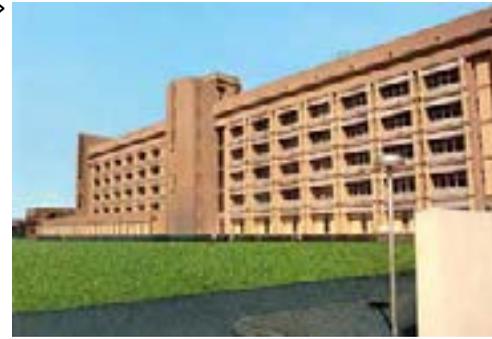
Ab 1998 realisiert VAMED sein erstes Public-private-Partnership-Projekt. Es handelt sich um den Projektauftrag für das Landeskrankenhaus im oberösterreichischen Vöcklabruck. Generell wird für ein PPP-Projekt unter der Schirmherrschaft von VAMED eine Projektgesellschaft gegründet, die aus öffentlichen und privaten Partnern besteht und das Krankenhaus plant, errichtet, finanziert und betreibt. Die zugrunde liegende Idee: Durch die Mobilisierung von privatem Kapital und Know-how können kostenintensive, eigentlich allein von der öffentlichen Hand zu finanzierende Projekte wie Krankenhäuser und andere Gesundheitseinrichtungen errichtet und unterhalten werden. Angesichts der finanziellen Kürzungen im Gesundheitswesen setzen sich diese PPP-Modelle seitdem zunehmend durch. Das Unternehmen VAMED, das seit der Umstrukturierung des Fresenius-Konzerns 2008 als „Fresenius Vamed“ firmiert, gilt heute als Pionier von öffentlich-privaten Partnerschaftsmodellen im Gesundheitswesen und ist nicht zuletzt auch auf diesem Gebiet ein weltweit führender Anbieter. Bislang hat Fresenius Vamed 17 PPP-Projekte realisiert, unter anderem mit der Berliner Charité. Dort leitet das Unternehmen ein Konsortium von privaten Partnern, das in der 2006 gegründeten Charité Facility Management GmbH (CFM) zusammengefasst ist.



< 01
02 >



03 >



Bilder links: [01] 1982 erhält der Stahlkonzern Voest-Alpine den Auftrag, den Bau des Allgemeinen Krankenhauses Wien weiterzuführen. Hierfür gründet der Konzern die Voest-Alpine Medizintechnik GmbH, kurz VAMED. [02, 03, 04] Kurz nach der Gründung bietet VAMED das inzwischen erworbene Know-how im Krankenhausbau, in der Medizintechnik und im Gesundheitswesen auch ausländischen Kunden an. Das erste internationale Projekt führt VAMED in den Nahen Osten: Im Auftrag des irakischen Gesundheitsministeriums richtet das Unternehmen zwischen 1984 und 1986 sechs Mutter-Kind-Kliniken, eine Kinderklinik und ein Rehabilitationszentrum in verschiedenen Regionen des Landes ein. [05] Ende 1985 erhält VAMED den Auftrag zur technischen Betriebsführung des AKH. Dies ist der Beginn des Dienstleistungsgeschäfts bei VAMED, das neben der Planung und Errichtung von Kliniken das zweite Standbein des Unternehmens wird.

FRESENIUS VAMED 1982 - 1994

04 >



05 >



1982

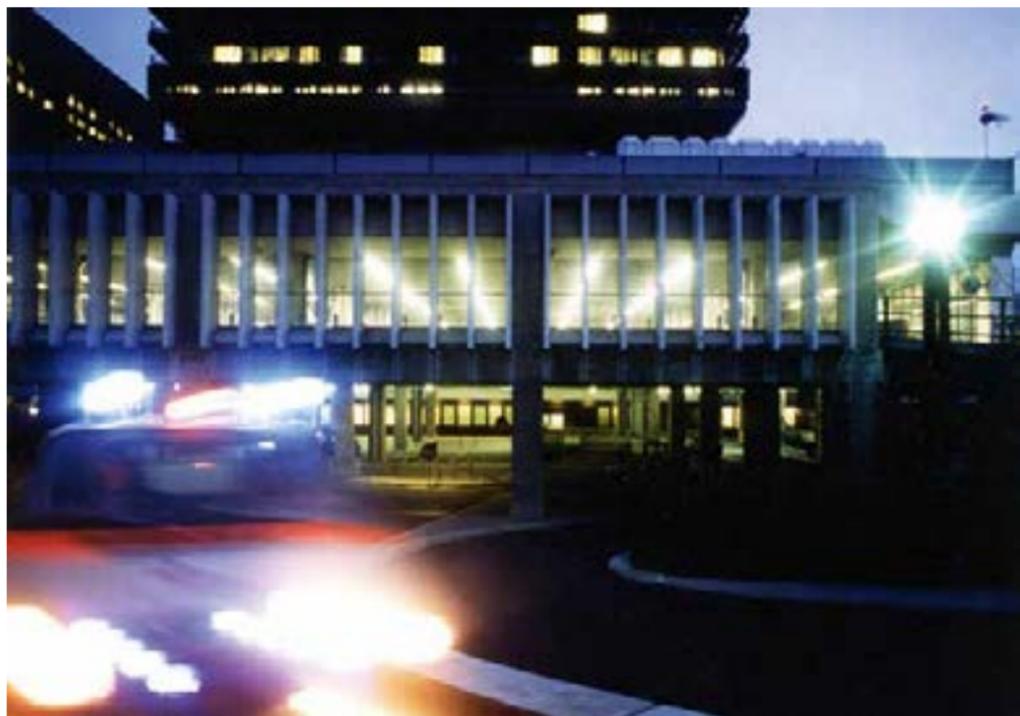


<06
08>



<07

>09



1992

Bilder links: [06] Die Errichtung einer Herz-
klinik in der malaysischen Hauptstadt Kuala
Lumpur im Jahr 1992 ist ein Schlüsselprojekt
für weitere große Projekte von VAMED in
Südostasien. [07, 08, 09] 1994 wird das All-
gemeine Krankenhaus der Stadt Wien eröff-
net. An der Realisierung des Projekts sind bis
zu diesem Zeitpunkt ca. 2.230 österreichische
und 170 ausländische Firmen beteiligt. Bei
VAMED läuft alles zusammen; ihr obliegt das
Projektmanagement, die Personalschulung
und die Technische Betriebsführung.

Bilder rechts: [10, 11, 12, 13] 1984 wird die
Neurochirurgie des AKH fertiggestellt, 1986
folgt die Speiserversorgung, 1987 folgen die
Medizinisch-Technischen-Schulen, 1988 das
Feuerwehrgebäude. Nach der Einweihung des
Eingangs- und Verwaltungstrakts 1989 wird
1991 mit der Patientenversorgung begonnen.
1992 ist das hochmoderne Strahlentherapie-
gerät Gamma-Knife einsatzbereit. Die Bilder
geben Einblicke in die Arbeitswelt des AKH.
[14] Fresenius steigt 1994 mit der Übernah-
me der hospitalia international gmbh in das
Krankenhauseinrichtungsgeschäft ein. Das
Leistungsangebot von hospitalia beinhaltet
vornehmlich die Belieferung und Ausstattung
mit Medizintechnik, sie führt zwischen 1964,
ihrem Gründungsjahr, und 1994 über 500
Krankenhausprojekte in über 40 Ländern
durch. Im Bild: Das Henry Dunant Hospital
im Norden Athens, das Fresenius 1999 mit
Medizintechnik ausstattet. Es schließt sich ein
Service- und Wartungsauftrag an. [15] Hör-
saal I des AKH mit 507 Plätzen. Aufnahme
aus dem Jahr 1994.



<10
14>



<11



<12

FRESENIUS VAMED 1982 - 1994



>15



<13

1994



< 16
17 >



FRESENIUS VAMED 1996 - 2007

Bilder links: [16, 17] 1989 beginnt VAMED mit der Gesamtbetriebsführung von Kurbetrieben. Mit dem Projekt im österreichischen Geinberg wird das Unternehmen ab 1995 auch Anbieter von Planung und Errichtung ganzer Thermenanlagen. Damit ist das Unternehmen VAMED nun auch im Bereich der präventiven Gesundheitsversorgung aktiv. Die Therme Geinberg wird 1998 fertiggestellt. Auch die Betriebsführung übernimmt VAMED. [18] Fresenius baut die neue Sparte Krankenhausbau 1996 aus. Das österreichische Unternehmen VAMED steht zum Verkauf, weil die österreichische Regierung entschieden hat, Teile der staatlichen Industrie zu privatisieren. Es gibt viele Interessenten, die VAMED aufspalten wollen. Dr. Gerd Krick, seit 1992 Vorstandsvorsitzender der Fresenius AG, erkennt das Potenzial der VAMED und garantiert, das Unternehmen in seiner gewachsenen Form zu erhalten. So erhält Fresenius den Zuschlag. Im Bild ein erstes Projekt der VAMED als Teil von Fresenius: Neubau des Landeskrankenhauses Vöcklabruck. [19] 1998 startet VAMED in Oberösterreich den Bau des Landeskrankenhauses Vöcklabruck. Es ist das erste PPP-Projekt des Unternehmens. Fresenius Vamed gilt als Pionier bei öffentlich-privaten Partnerschaftsmodellen. Weil VAMED das gesamte Leistungsspektrum von der Projektentwicklung bis zur Gesamtbetriebsführung abdeckt und die Erfordernisse der Betriebsführung bereits bei der Planung und Konzeption einfließen lässt, kommen die investierten Mittel mit VAMED als Partner wesentlich effizienter zum Einsatz. Das ist einer der Gründe, weshalb VAMED bei PPP-Projekten so erfolgreich ist.

Bilder rechts: [20, 21, 22, 23, 24] Neubau des Unfallkrankenhauses in Linz. Das UKH Linz wird auf Basis eines PPP-Modells realisiert: Alle Leistungen, von Projektentwicklung über Errichtung, Finanzierung, Leasing und technische Betriebsführung erfolgen über ein Konsortium unter Federführung von VAMED. 2005 wird der Neubau seiner Bestimmung übergeben. Das UKH Linz verfügt unter anderem über ein neuartiges Intensiv- und Anästhesie-Dokumentationssystem. Das System wird von VAMED in den Bereichen Intensivstation, Brandverletztenzentrum, Intermediate Care und für die gesamte Anästhesie einschließlich zweier Schockräume in Betrieb genommen.



< 20
21 >



< 18
19 >



1996



< 22

24 >



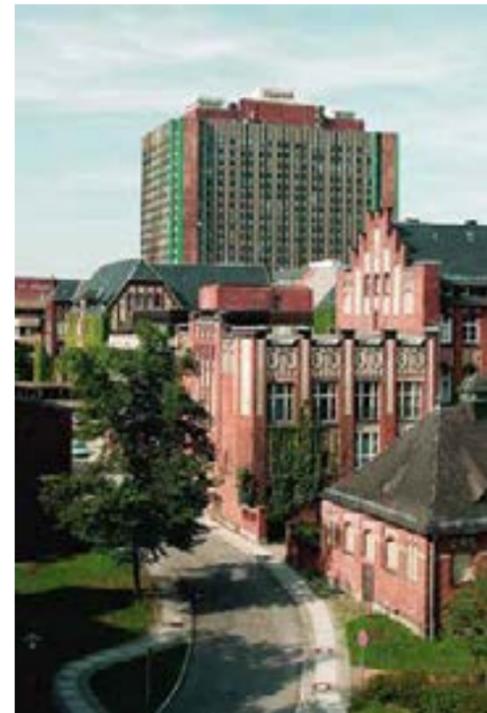
< 23

Bilder rechts: [25, 26] Im Auftrag der Charité Berlin ist Fresenius Vamed seit 2005 für die Medizintechnik und die Betriebstechnik der traditionsreichen Gesundheitseinrichtung verantwortlich. Das Unternehmen managt hierfür ein Konsortium von privaten Partnern, das in der 2006 gegründeten Charité Facility Management GmbH (CFM) zusammengefasst ist. [27, 28] Das Gesundheitszentrum Bad Sauerbrunn. Fresenius Vamed zeichnet hier für Planung und Durchführung des Umbaus verantwortlich. 2007 übernimmt Fresenius Vamed auch die Betriebsführung. Die Kuranstalt bietet Medical Wellness, Rehabilitation und Therapie vor allem für onkologische Patienten und Patienten mit Stoffwechselerkrankungen. [29] 2002 errichtet Fresenius Vamed im russischen Krasnodar ein Herzzentrum. [30, 31] Im zweiten Quartal 2007 ergeht der Auftrag zur Realisierung einer weiteren Klinik in Krasnodar: Das Regionalkrankenhaus Nr. 1 entsteht. Das Projekt umfasst die Planung und Ausführung des Um- und Ausbaus inklusive der Inbetriebnahme. Das Krankenhaus in Krasnodar gehört neben dem AKH Wien und dem UKH Linz zu den größten Bauprojekten von VAMED.

2005



< 25
27 >



< 26

28 >



FRESENIUS VAMED 1996 - 2007

29 >



30 >



31 >



2007



< 32
33 >



FRESENIUS VAMED 2008 - 2012



< 34

Bilder links: [32, 33, 34] In Köln-Merheim entsteht direkt neben dem bestehenden Hauptgebäude des Krankenhauses ein sechsgeschossiger Neubau. Fresenius Vamed ist Generalunternehmer bei der Errichtung des Gebäudes.

Bilder rechts: [35, 36] Fresenius Vamed übernimmt auch die technische Betriebsführung von Kliniken, unter anderem in Nordafrika und im Nahen Osten. [37, 38] Nach dem Erdbeben auf Haiti Anfang 2010 entsteht in Zusammenarbeit von Hilfswerk Austria International, Else Kröner-Fresenius-Stiftung und Fresenius Vamed in der Stadt St. Louis du Nord ein neues Krankenhaus. Am 7. Februar 2011 wird das Hôpital Communautaire Autrichien-Haïtien feierlich eröffnet. [39, 40] Das Krankenhaus bietet Behandlungen in den vier Kernbereichen Innere Medizin, Gynäkologie/Geburtshilfe, Chirurgie und Pädiatrie. Neben der ambulanten Versorgung stehen auch 20 Betten für stationäre Aufenthalte zu Verfügung. Die technische Ausstattung umfasst ein Röntgengerät, Labordiagnostik, Beatmungsgeräte, ein Generatorhaus und eine Wasseraufbereitungsanlage. [41, 42] Bilder aus der Therme Wien, einem jüngeren Projekt von VAMED, das wie all die anderen etwa 600 Projekte seit 1982 zu den guten Zahlen von Fresenius Vamed beiträgt: 2011 beschäftigt das Unternehmen 3.724 Mitarbeiter und erzielt einen Umsatz von 737,4 Millionen Euro. Etwas über die Hälfte des Umsatzes wird im Ausland erwirtschaftet. Fresenius Vamed ist in 70 Ländern auf vier Kontinenten aktiv. Fresenius Vamed zeichnet sich dadurch aus, dass alles aus einer Hand geleistet wird: Von der Planung, über die Errichtung und Ausstattung bis hin zur Betriebsführung von Gesundheitseinrichtungen. Für Fresenius Vamed kann man gut von einem „Lebenszyklusansatz“ sprechen: die Bewirtschaftung und Betreuung einer Gesundheitseinrichtung über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg. Und dies für alle Gesundheitseinrichtungen, ob gesundheitstouristische Einrichtungen, Akutkrankenhäuser oder Rehabilitationskliniken.



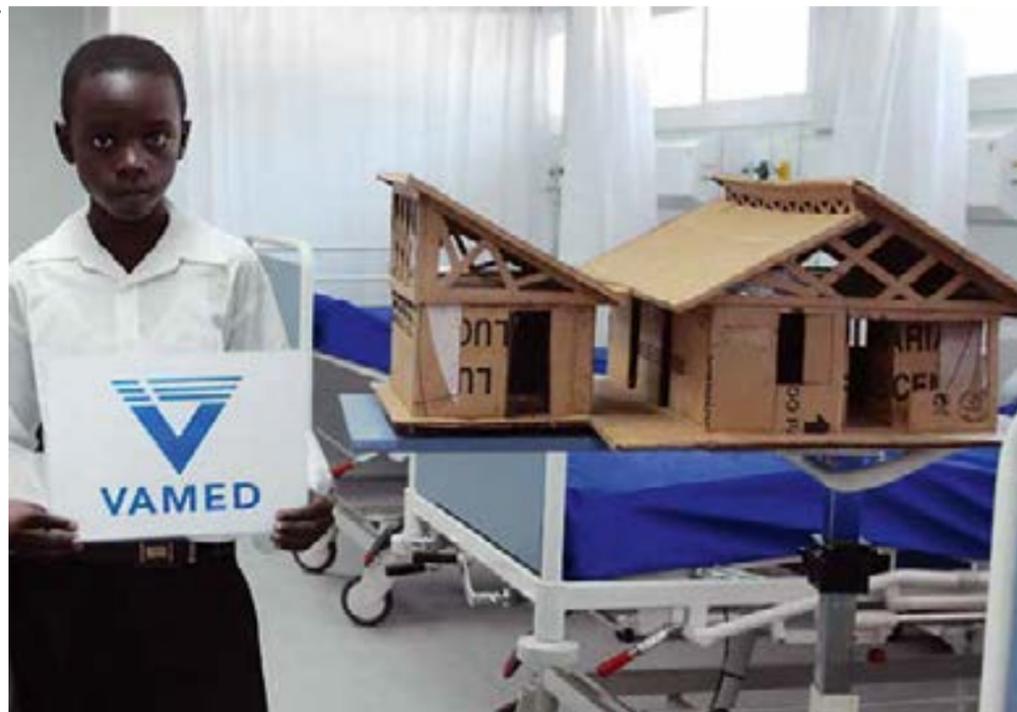
< 35



< 37



< 36 >



< 38 >



< 39

FRESENIUS VAMED 2008 - 2012



41 >



< 40
42 >



Fresenius Helios

UMFASSENDE PATIENTENVERSORGUNG



„Ich bin von den Ärzten geduldig und sehr nett behandelt und untersucht worden. Eine OP wurde mir dann nahegelegt und gut begründet. Sie ist problemlos und gut verlaufen.“

Patientin einer HELIOS Klinik



Fresenius hat seit seiner Gründung enge Kontakte zu Krankenhäusern: Sie sind die wichtigsten Kunden des Unternehmens. Aufgrund der Zusammenarbeit wissen die Mitarbeiter von Fresenius, wie die Einrichtungen organisiert sind, wie in ihnen gearbeitet wird und worauf es in der Patientenversorgung ankommt. So ist der Schritt, im Jahr 2001 in das Krankenhausbetreibergeschäft einzusteigen, gut vorbereitet. 2005 kommt die HELIOS Klinikengruppe hinzu, die für den neuen Bereich von Fresenius Namensgeberin ist. 72 Kliniken mit insgesamt 23.000 Betten – damit sind die HELIOS Kliniken ein ganz wesentlicher Bestandteil der medizinischen Versorgung in Deutschland.



In der Akutmedizin und in der Rehabilitation, in der Geburtshilfe und in der Notfallmedizin – die HELIOS Kliniken sind in der flächendeckenden, qualitativ hochwertigen medizinischen Versorgung präsent. Neugeborene, junge und alte Menschen sind Patienten der Kliniken, im Jahr 2011 sind es über 2,7 Millionen.

Höchste Qualität für Krankenhaus- patienten

Seit 2001 ist Fresenius im privaten Krankenhausbetriebsgeschäft tätig. Der Unternehmensbereich Fresenius Helios zählt heute zu den größten Klinikträgern in Deutschland - und zu den aktivsten: In Sachen Qualität der medizinischen Versorgung setzen die Gesundheitseinrichtungen von Fresenius Helios Maßstäbe. Damit finden sie auch über Deutschland hinaus große Anerkennung.

Einstieg mit Rehabilitation

Dass Fresenius in das private Krankenhausbetriebsgeschäft einsteigt, ist zu Beginn des neuen Jahrhunderts ein konsequenter Schritt: Über Jahrzehnte hat sich das Unternehmen als enger Geschäftspartner klinischer Anwender bewährt, ist nach dem Erwerb von hospitalia und VAMED in Planung, Errichtung, Ausstattung und Management von Gesundheitseinrichtungen aktiv und betreibt mit Fresenius Medical Care zahlreiche Dialysekliniken. Daher beschließt der Fresenius-Vorstand, dass sich das Unternehmen im größeren Stil in der klinischen Praxis engagieren soll. 2001 bietet sich dazu die Gelegenheit. Die Wittgensteiner Kliniken AG, eine der ältesten deutschen privaten Krankenhausketten, steht zum Verkauf. Fresenius

erwirbt die 22 Kliniken des Unternehmens, das sich vor allem im Bereich der medizinischen Rehabilitation einen Namen gemacht hat. Doch dies ist nur ein erster Schritt. Der Fokus liegt nun auf dem Zukauf von Akutkliniken, der 2005 realisiert werden kann. Fresenius ersteht in diesem Jahr 94 Prozent der Gesellschafteranteile der HELIOS Kliniken GmbH. Mittlerweile hält Fresenius 100 Prozent. Das Klinikbetriebsgeschäft wird bei Fresenius unter dem Dach von HELIOS gebündelt – seit 2008 als eigenständiger Unternehmensbereich Fresenius Helios.

Das HELIOS Qualitätsmanagement

Mit den HELIOS Kliniken verfügt Fresenius im Krankenhausgeschäft über einen Impulsgeber im Bereich des Qualitätsmanagements. Seit jeher setzen sich die HELIOS Mitarbeiter hohe strategische Ziele, in deren Mittelpunkt der Patientennutzen und die Qualitätsführerschaft unter den deutschen Kliniken in der medizinischen Versorgung stehen. Grundlage für entsprechende Optimierungsmaßnahmen bildet ein wegweisendes, mit Fachwissenschaftlern entwickeltes System, bei dem die Routinedaten aller in den Kliniken von Fresenius Helios behandelte Fälle ausgewertet werden. Dadurch sind erstmals in Deutschland konkrete Aussagen über die Qualität der Behandlung und deren Optimierbarkeit möglich, und das sowohl auf Klinik- als auch auf Abteilungsebene. Die mithilfe der erhobenen Daten erstellten und seit 2007 veröffentlichten Qualitätsberichte der HELIOS Kliniken sorgen zudem für hohe Transparenz. Sie informieren über die tatsächliche Leistungsfähigkeit

der akutmedizinischen Abteilungen von Fresenius Helios. Damit sind die Berichte nicht nur für Fachmediziner von Bedeutung, sondern bieten auch den Patienten Orientierung. Die Behandlungsqualität in den Kliniken von Fresenius Helios erweist sich dabei als überdurchschnittlich. Bei Lungenentzündung, Herzinfarkt und Herzinsuffizienz liegt die für die Bemessung ausschlaggebende Mortalitätsrate mindestens 30 Prozent unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, bei Schlaganfällen sind es rund 10 Prozent. Die an den erhobenen Zahlen orientierten Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung tragen außerdem erheblich dazu bei, dass die medizinische Versorgung der HELIOS Kliniken zum Teil internationales Spitzenniveau erreicht – und das nicht nur in den großen Zentren des Unternehmens.

Kompetenz durch Wissen

Zu dieser Leistungsbilanz tragen die vielfältigen innovativen Konzepte bei, die die HELIOS Mitarbeiter entwickeln, um die Qualität von Behandlung und Pflege zu verbessern. So dient beispielsweise die bereits 2004 von HELIOS ins Leben gerufene New European Surgical Academy (NESA) dazu, Operationsverfahren in unterschiedlichen Fachgebieten zu analysieren, zu evaluieren und auf diese Weise zu optimieren. Zu diesem Zweck arbeitet die NESA international mit zahlreichen medizinischen Institutionen und Krankenhäusern zusammen.

Aber auch unternehmensintern arbeitet HELIOS daran, sich als Wissenskonzern einen Namen zu machen. So dient die HELIOS Akademie dazu, die Neuerungen in den verschiedenen

Arbeitsfeldern zeitnah an die Mitarbeiter weiterzugeben und ihre Qualifikation jederzeit auf dem höchstmöglichen Stand zu halten.

Diesem Ziel dienen auch die 24 Fachgruppen bei HELIOS, in denen unternehmensweit sämtliche leitenden Ärzte einer medizinischen Fachdisziplin sowie die Pflegedienstleiter organisiert sind. Eine wichtige Aufgabe der jeweiligen Fachgruppenleiter ist es, entsprechend der konzerninternen Standards Handlungsempfehlungen zu formulieren, den Austausch über innovative Therapien zu ermöglichen und aktuelle wissenschaftliche Forschungsergebnisse an die Mitglieder der jeweiligen Fachgruppe weiterzuleiten. Darüber hinaus haben die HELIOS Kliniken mit dem firmeneigenen Intranet und der HELIOS Zentralbibliothek eine effiziente Struktur zur Kommunikation und zum Wissenstransfer innerhalb der Klinikengruppe aufgebaut. Die Zentralbibliothek bietet seit 2001 als virtuelle Bibliothek allen Mitarbeitern via Intranet einen direkten Zugang zu aktuellen Veröffentlichungen aus den verschiedenen Bereichen der Medizin und der Pflege.

All diese Strukturen dienen nicht nur dem Wissenstransfer und -austausch, sondern auch der schnellen Integration neuer Kliniken und Mitarbeiter in das dynamisch wachsende Unternehmen.

Patientenorientierte klinische Forschung

Die Wissensinitiativen der HELIOS Kliniken sind von der Erkenntnis getragen, dass eine medizinische Versorgung, die hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird, Wissenschaft und Forschung braucht. Fresenius Helios sieht

es daher als eine wichtige Aufgabe an, medizinische Forschung im Unternehmen zu fördern. So erhalten Ärzte und Abteilungen, die Forschungsvorhaben realisieren, Boni. Für herausragende wissenschaftliche Leistungen vergibt das Unternehmen den HELIOS Wissenschafts- und Innovationspreis. Die Forschungsförderung ist im zentralen Dienst „Wissenschaft & Forschung“ verankert, der darüber hinaus als Ansprechpartner für externe Partner beispielsweise aus der Pharma- und Medizinprodukteindustrie fungiert. Außerdem koordiniert er klinische Forschungen in Kooperation mit verschiedenen Universitäten und Forschungseinrichtungen, etwa mit dem Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin, der Charité-Universitätsmedizin Berlin und der privaten Universität Witten/Herdecke.

Vernetzt, um Leben zu retten

Neben der Umsetzung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in Behandlung und Pflege ist Fresenius Helios der Einsatz moderner Medizin- und Kommunikationstechnik ein zentrales Anliegen. Fresenius Helios ist nicht zuletzt deshalb der erste deutsche Klinikkonzern, der ein bundesweites „teleneurologisches Netzwerk“ startet. Mit dieser Vernetzung via Internet ist über Videoverbindungen zu Spezialisten die optimale Behandlung von akuten Schlaganfällen möglich: Ärzte können seit 2009 in der Notaufnahme ihres Krankenhauses rund um die Uhr über das HELIOS Neuronet eine Neurologische Klinik mit Intensivabteilung für Schlaganfallpatienten (Stroke Unit) kontaktieren. Der Gewinn für die Patienten: Sie werden von meh-

reren über Internet verbundenen Ärzten gemeinsam untersucht. Die Fachleute besprechen die ins Netz gestellten Bilder der Computertomografie oder der MRT, stimmen sich über mögliche Therapien ab und leiten diese ein. Auf diese Weise können Notfallpatienten durch Teleneurologie in jeder HELIOS Klinik akutmedizinisch noch schneller und kompetenter versorgt werden, selbst wenn das Krankenhaus nicht über eine neurologische Abteilung verfügt. Aber nicht nur dies: Zum Vorteil von Schlaganfallpatienten kann das HELIOS Neuronet auch von Kliniken genutzt werden, die nicht zu Fresenius Helios gehören.



< 01
02 >



03 >



FRESENIUS HELIOS 1994 - 2001

04 >



05 >



06 >



Bilder links: [01] Dr. med. Lutz Helmig gründet 1994 die HELIOS Kliniken GmbH. Das Unternehmen startet mit Kliniken an vier Standorten – in Bad Schwartau, Bochum, Volkach und Bleicherode. Hier im Bild die HELIOS Klinik in Bochum-Linden. [02] Das Klinikum Bleicherode ist die erste HELIOS Klinik auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Das Krankenhaus stammt aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Der Bau wurde von der Bleicheroder Bürgerschaft durch Spenden finanziert und im Oktober 1908 seiner Bestimmung übergeben. Um den Leistungsanforderungen der modernen Medizin gerecht zu werden, wurde es baulich und fachlich weiterentwickelt. [03] Zu den Kliniken der ersten Stunde gehören unter anderem die Häuser in Bad Schwartau und Bochum. Die Bochumer Klinik bietet eine Grund- und Regelversorgung mit den Fachabteilungen Chirurgie, Innere Medizin, operative Augenheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Radiologie, Anästhesie, Pneumologie sowie Schlaf- und Beatmungsmedizin. Neben der Grund- und Regelversorgung für die Bevölkerung des Bochumer Südwestens wurden diagnostisch-therapeutische Behandlungszentren, wie das Darm- und Gefäßzentrum, eingerichtet. Das Foto zeigt Mitarbeiter der Bochumer Klinik. [04, 05, 06] Im HELIOS Agnes Karll Krankenhaus Bad Schwartau behandeln 38 Belegärzte jährlich ca. 4.500 Patienten in den Fachabteilungen Anästhesie und Schmerztherapie, Chirurgie, Gynäkologie, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Innere Medizin, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Neurochirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, Plastische Chirurgie, Urologie und Zahnmedizin. Abgebildet sind Mitarbeiter und Patienten des Krankenhauses.



< 07
09 >



< 08



< 10
11 >



Bilder links: [07, 08] Das HELIOS Klinikum Erfurt ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung und Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Jena. Mehr als 1.800 Beschäftigte behandeln jährlich mehr als 50.000 Patienten stationär und über 140.000 ambulant. Das Klinikum Erfurt wird 1999 von HELIOS übernommen. Im gleichen Jahr macht HELIOS einen entscheidenden Schritt in Richtung Qualitätsverbesserung: HELIOSnet, eine moderne Kommunikationsinfrastruktur für die interne Zusammenarbeit der HELIOS-Kollegen auf allen fachlichen Ebenen, wird eingeführt. [09] 2001 betritt Fresenius mit der Übernahme einer der ältesten deutschen privaten Krankenhausketten, der Wittgensteiner Kliniken AG, Neuland und wird zu einem Krankenhausbetreiber. Ursprungsklinik der Wittgensteiner Kliniken AG ist die Klinik Bad Berleburg. [10, 11] Die Klinik Bad Berleburg 1959 und im Jahre 2001.

Bilder rechts: [12] 2001 steht das Städtische Klinikum Berlin-Buch zum Verkauf. Der verschuldete Maximalversorger ist in vielen Bereichen in einem schlechten Zustand. Fresenius Helios sichert zu, bis 2008 ohne Fördermittel einen 200 Millionen Euro teuren Neubau mit 1.000 Betten zu errichten, und erhält dafür den Zuschlag. [13] Die Kliniken der HELIOS Gruppe rechnen nach dem DRG-System (Diagnosebezogene Fallgruppen) ab. Mit diesem System ist es möglich, jeden Behandlungsfall nach medizinischen Kriterien und nach dem ökonomischen Ressourcenverbrauch zu klassifizieren. Während durch das DRG-System unökonomisch arbeitende Anbieter aus dem Markt verdrängt werden, kann der Unternehmensbereich Fresenius Helios mit seinen effizient arbeitenden Kliniken aus dem Abrechnungssystem wirtschaftliche Vorteile ziehen. [14, 15, 16] Das HELIOS Kreiskrankenhaus Gotha/Ohrdruf ist ein Haus der Schwerpunktversorgung in Mittelthüringen und Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Jena. Am Standort Gotha-Sundhausen wird im März 2002 ein neu erbautes Klinikgebäude in Betrieb genommen.

FRESENIUS HELIOS 1994 - 2001



< 12



13 >



< 14
16 >



< 15



< 17
19 >



FRESENIUS HELIOS 2002 - 2007

Bilder links: [17] Das HELIOS Klinikum Wuppertal, mit 967 Betten das größte Krankenhaus im Raum Bergisches Land, wird 2003 erworben. Es ist eine Klinik der Maximalversorgung. In den Fachabteilungen wird fast das gesamte medizinische Leistungsspektrum angeboten. Jährlich werden rund 50.000 Patienten stationär und etwa 100.000 ambulant versorgt. An zwei Standorten, in Barmen und Elberfeld, arbeiten 2.500 Mitarbeiter. Das HELIOS Klinikum Wuppertal ist zugleich Klinikum der Universität Witten/Herdecke. Neun Lehrstühle der privaten Universität haben Mitarbeiter des Klinikums inne. [18, 19] Ein weiterer Maximalversorger sind die HELIOS Kliniken Schwerin. Sie sind zudem Akademische Lehrkrankenhäuser der Universität Rostock. Als eines der größten Krankenhäuser Mecklenburg-Vorpommerns verfügen die HELIOS Kliniken Schwerin derzeit über 1.450 Patientenbetten.

Bilder rechts: [20] Patientin in der HELIOS Klinik Schkeuditz am Stadtrand von Leipzig. Das im Dezember 2004 eröffnete Akutkrankenhaus der Grund- und Regelversorgung verfügt über insgesamt 360 Betten. [21] 2005 erwirbt Fresenius für 1,5 Mrd. Euro 94 Prozent der Anteile an der HELIOS Kliniken GmbH. Die HELIOS Kliniken sind eine perfekte Ergänzung zu den Wittgensteiner Kliniken, sowohl in der medizinischen Ausrichtung als auch in der geografischen Verteilung. Zum Zeitpunkt des Erwerbs weist HELIOS rund 9.300 Patientenbetten in 24 Krankenhäusern auf und beschäftigt etwa 18.000 Mitarbeiter. Im selben Jahr ist der Krankenhaus-Neubau in Berlin-Buch in vollem Gange. Das 200-Millionen-Euro-Projekt ist seinerzeit der modernste Klinikbau Europas. Die ohne öffentliche Fördermittel errichtete 1.000-Betten-Klinik versorgt jährlich 38.000 Patienten stationär, die Poliklinik wird von 120.000 Patienten aufgesucht. [22, 23] Zum Krankenhausverbund von Fresenius Helios gehört auch das Klinikum Hagen. Die Abbildungen zeigen Mitarbeiter und Patienten der Klinik.



< 20
21 >



< 18

2003



< 22
23 >



2005

Bilder rechts: [24, 25, 26, 27, 28] Als HELIOS Ende 2007 das Klinikum Krefeld erwirbt, geht das Unternehmen daran, einen neuen Klinikkomplex zu errichten. So entsteht bis 2014 im Süden Krefelds eines der modernsten Krankenhäuser Deutschlands. „Als die Entscheidung für HELIOS fiel, war mir persönlich klar, dass man den Besten der privaten Klinikbetreiber ausgewählt hat“, schreibt ein Betriebsrat der Krefeld-Kliniken nach dem Privatisierungsprozess in einem Leserbrief zur Entscheidung für HELIOS. [29, 30, 31] Um eine lückenlose Versorgung vor und nach einer stationären Behandlung zu gewährleisten, betreibt HELIOS sogenannte Medizinische Versorgungszentren, kurz MVZ. Die MVZ liegen entweder direkt am Klinikstandort oder in erreichbarer Umgebung einer HELIOS Klinik. Vor allem in strukturschwachen Gebieten stellen die MVZ oft die ambulante Versorgung der Bevölkerung sicher. Zur HELIOS Klinikengruppe gehören heute 32 Medizinische Versorgungszentren. Die Abbildungen gewähren Einblicke in die Arbeit der Versorgungszentren.



< 24
27 >



< 25
28 >



< 26

FRESENIUS HELIOS 2002 - 2007

2007

29 >



30 >



31 >





< 39

FRESENIUS HELIOS 2008 - 2012

42 >

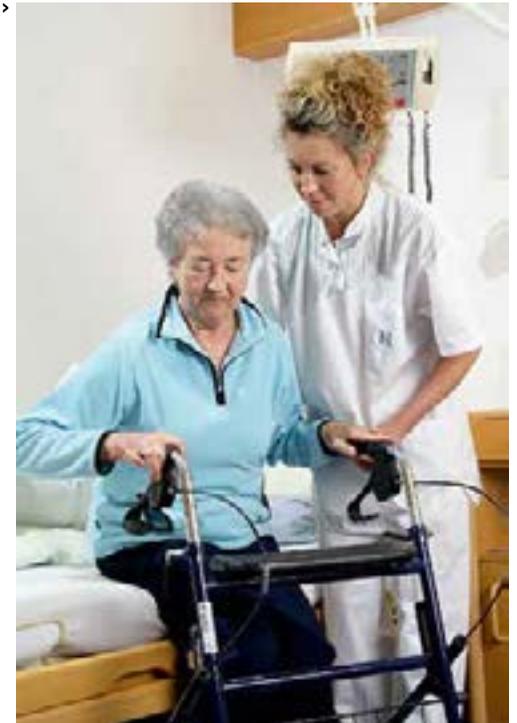


< 40

41 >

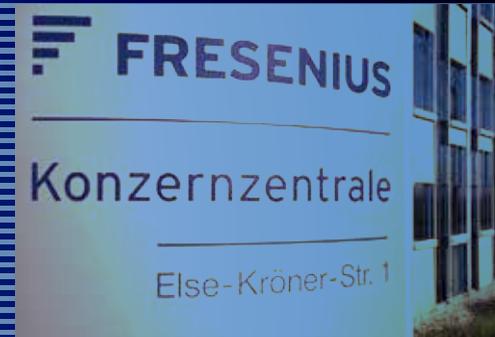


43 >



Fresenius - der Gesundheitskonzern

FORWARD THINKING HEALTHCARE



„Wir ruhen uns nicht auf unseren Erfolgen aus. Stattdessen wollen wir immer noch ein bisschen besser werden, zum Wohle der Patienten und im Sinne des medizinischen Fortschritts.“

Dr. Ulf M. Schneider
Vorstandsvorsitzender von Fresenius

Der Gesundheitskonzern

Schwer kranken Menschen zu helfen und ihre medizinische Behandlung bezahlbar zu gestalten - auf diese Ziele sind alle geschäftlichen Aktivitäten von Fresenius ausgerichtet. Um in diesem Sinne erfolgreich zu sein, bedarf es einer stabilen betriebswirtschaftlichen Basis und einer geeigneten Organisationsform. Seit den 1960er Jahren werden die entsprechenden Strukturen des Unternehmens immer wieder den sich ändernden Bedürfnissen angepasst.

Dynamik und Struktur

Am Anfang steht ein familiärer Kleinbetrieb. Um 1960 beschäftigt die „Dr. E. Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie KG“ lediglich rund 30 Mitarbeiter. Doch das ändert sich rasch. In nur einem Jahrzehnt entwickelt sich Fresenius unter der Leitung von Else und Hans Kröner zu einem Unternehmen mit mehreren hundert Mitarbeitern, und der Umsatz wächst innerhalb nur eines Jahrzehnts bis in die frühen 1970er Jahre sogar um das Dreizehnfache. Um das Haftungsrisiko für die Komplementärin Else Kröner zu verringern, wird eine „Chem. Pharmazeutische Verwaltungsgesellschaft mbH“ gegründet, die seit dem 1. Januar 1967 persönlich haftende Gesellschafterin der „Dr. E. Fresenius chemisch-pharmazeutische Industrie KG“ ist. Um die unterschiedlichen Aktivitäten und das rasante Wachstum des Unternehmens strukturiert zu ermöglichen, werden zudem vier Geschäftsberei-

che geschaffen: Pharma, Apparatebau, Krankenhausbedarf sowie Serologie und Diagnostik. Sie gehen bis 1971 in drei Kommanditgesellschaften ein: die „chemisch-pharmazeutische Industrie KG (Pharma KG)“, die „Apparatebau KG“ und die „Klinikbedarf KG“. Unter dem Dach der sie überspannenden „Dr. E. Fresenius chemisch-pharmazeutischen Industrie GmbH & Co. KG“ übernimmt die Unternehmensleitung erste Schritte zur Internationalisierung des Unternehmens: Zunächst mit Tochtergesellschaften in Frankreich und in der Schweiz 1971 sowie in Österreich 1976. 1977 wagt Fresenius mit der Übernahme der Hiplax S. A. Laboratório de Hipodermia in Campinas bei São Paulo, Brasilien, erstmals den Schritt über Europa hinaus. 1979 kommt ein Unternehmen in Großbritannien hinzu.

Die Aktiengesellschaft

Trotz des Wachstums und der Diversifizierung in der Produktpalette werden die Zeiten für das Unternehmen schwieriger. Mitte der 1970er Jahre erlebt Deutschland infolge der Ölkrise erstmals seit dem Wirtschaftswunder eine starke wirtschaftliche Flaute. Die Einkaufsgewohnheiten der Kliniken verändern sich, der Wettbewerb mit konkurrierenden Anbietern auf dem Markt führt zu einem starken Preisverfall nicht nur bei dem „klassischen“ Fresenius-Produkt Infusionslösungen. In der gesamten Pharma-Sparte muss Fresenius Einbußen von rund 25 Prozent hinnehmen. Noch schlechter sieht es in der Medizintechnik aus. Hier sinken die Preise auf weniger als die Hälfte. Außerdem nimmt der Wettbewerb im In- und

Ausland stark zu. Neben den sinkenden Einnahmen kommt es zu einem Anstieg der Produktionskosten. Dadurch gerät Fresenius in ernste finanzielle Schwierigkeiten. Deshalb entschließt sich die Geschäftsleitung zur Gründung einer Aktiengesellschaft, in die 1981 die drei Kommanditgesellschaften überführt werden. Else Kröner übernimmt als Hauptaktionärin 95 Prozent der Stammaktien und wird Aufsichtsratsvorsitzende. Das Tagesgeschäft geht nun auf den Vorstand des Unternehmens über, zu dessen Vorsitzenden Hans Kröner bestellt wird. 1986 geht das Unternehmen an die Börse. In Frankfurt am Main wird die Fresenius-Vorzugsaktie eingeführt.

Else Kröners Vermächtnis

Zu dieser Zeit haben Else und Hans Kröner bereits eine Regelung für den Fall ihres Todes getroffen. Else Kröner ist Ende 50, als sie 1983 beschließt, ihr gesamtes Vermögen in eine gemeinnützige Stiftung einzubringen. Damit erfüllt sie sich zugleich einen Herzenswunsch: Der Zweck der von ihr ins Leben gerufenen Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) ist es, kranken und bedürftigen Menschen zu helfen, indem sie medizinische Forschungsprojekte und humanitäre Initiativen finanziell fördert. Außerdem dient die Stiftung dem Erhalt des Unternehmens in seiner Gesamtheit. Als Else Kröner 1988 überraschend stirbt, wird die EKFS Hauptaktionärin des Unternehmens. Hans Kröner, der noch bis 1992 Vorstandsvorsitzender des Unternehmens ist, sorgt über den Tod seiner Frau hinaus für Kontinuität, und das nicht zuletzt in der pharmakologisch-technischen Ausrichtung des stetig wachsenden Unternehmens.

Expansion

1990 liegt der Umsatz der Fresenius AG bei einer Mitarbeiterzahl von 5.200 erstmals über einer Milliarde D-Mark (1.030 Millionen). Und das Unternehmen legt weiter zu. Als Hans Kröners langjähriger Vorstandskollege Dr. Gerd Krick 1992 Vorstandsvorsitzender wird, führt er das Unternehmen auf einen gleichermaßen dynamischen wie erfolgreichen Expansionskurs. Richtete sich das Wachstum von Fresenius bis dahin vor allem nach den Chancen, die sich auf dem Markt boten, expandiert das Unternehmen unter Kricks Führung in allen Bereichen nach einem klaren strategischen Konzept und erschließt sich so neue Tätigkeitsfelder. Wichtige Stationen sind 1994 und 1996 der Erwerb der hospitalia international gmbh bzw. der Mehrheit an der VAMED AG, mit dem sich das Unternehmen in den Bereichen Krankenhausausrüstung und Krankenhausplanung, -errichtung und -verwaltung positioniert. Es folgt 1996 die Übernahme des US-amerikanischen Unternehmens National Medical Care, das mit dem Dialysegeschäft von Fresenius in dem neuen Unternehmen Fresenius Medical Care zusammengeführt wird. Der Pharma-Sektor wird 1998 mit der Übernahme des Infusionsgeschäfts von Pharmacia & Upjohn wesentlich gestärkt. Und 2001 gelingt schließlich der Erwerb der Wittgensteiner Kliniken und damit der Einstieg ins private Krankenhausbetriebsgeschäft.

Mit diesen Übernahmen wird das Unternehmen zu einem internationalen und weltweit erfolgreich wachsenden Gesundheitskonzern weiterentwickelt.

Im Jahr 2003 übernimmt Dr. Ulf M. Schneider den Vorstandsvorsitz bei

Fresenius. Unter seiner Führung setzt das Unternehmen seinen Expansionskurs in den bestehenden und in benachbarten Geschäftsfeldern fort. Mit dem Erwerb der HELIOS Kliniken im Jahr 2005 stärkt Fresenius sein Krankenhausbetriebsgeschäft entscheidend; durch die Übernahme der Renal Care Group im Jahr darauf gelingt es, die Marktposition von Fresenius Medical Care wesentlich auszubauen; der Kauf des US-amerikanischen Unternehmens APP Pharmaceuticals bedeutet 2008 für Fresenius Kabi den Eintritt in den nordamerikanischen Markt, und mit dem im selben Jahr vollzogenen Erwerb des indischen Pharmaherstellers Dabur Pharma erweitert Fresenius Kabi noch zusätzlich sein Angebot im Bereich intravenös verabreichender Generika.

Von der AG zur KG auf Aktien

Eine wichtige Weichenstellung ist die im Jahr 2007 vollzogene Umwandlung der Fresenius AG in eine Europäische Gesellschaft. Die Vorteile einer Societas Europaea (SE) liegen unter anderem darin, dass das Unternehmen EU-weit als rechtliche Einheit auftreten kann. Die Gründung von Tochtergesellschaften in anderen EU-Staaten wird dadurch begünstigt, und die Geschäfte innerhalb der Europäischen Union werden vereinheitlicht und erleichtert. Inzwischen ist das Unternehmen so stark, dass 2009 die Vorzugsaktien von Fresenius wie schon zuvor die von Fresenius Medical Care in den DAX aufgenommen werden.

2011 kommt es zu einer abermaligen Änderung der Gesellschaftsform. Die Fresenius SE wird in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelt, um sich für weiteres Wachstum zu rüsten.

Neu geordnet in die Zukunft

Angesichts des enormen Wachstums von Fresenius bedarf es auch einer Neustrukturierung des Unternehmens, die 2008 vollzogen wird. Seitdem präsentiert sich der Konzern mit vier Unternehmensbereichen, deren Vorstände nach dem Prinzip „Unternehmer im Unternehmen“ weltweit eigenverantwortlich wirtschaften und handeln: Fresenius Medical Care, Fresenius Kabi, Fresenius Helios und Fresenius Vamed. Daneben ist Fresenius Biotech innerhalb der Holding Fresenius SE & Co. KGaA angesiedelt. Das Biotechnologieunternehmen ist auf die Entwicklung von biopharmazeutischen Therapien für schwerwiegende, bisher nicht gelöste medizinische Fragestellungen im Bereich von Transplantation und Onkologie konzentriert. Im Fokus stehen dabei innovative immuntherapeutische Produkte.

Auf allen Tätigkeitsfeldern erfüllt Fresenius höchste Qualitätsansprüche und verfolgt auch weiterhin das Ziel, Meilensteine in der medizinischen Versorgung zu setzen – im Dienst am Menschen und seiner Gesundheit. Denn dafür steht Fresenius seit 100 Jahren: Forward Thinking Healthcare.



< 01
02 >



05 >



FRESENIUS 1982 - 1998

1982



< 03
04 >



06 >



Bilder links: [01, 02] Seit 1982 firmiert Fresenius als Aktiengesellschaft. 1986 geht die AG an die Börse. Die Bilder stammen von der Pressekonzferenz, die anlässlich des Börsengangs in Frankfurt am Main abgehalten wird. [03, 04] 1986 werden 300.000 Aktien zu einem Nennbetrag von 50 DM ausgegeben. [05] Else Kröner übernimmt 95 Prozent der Stammaktien und wird Aufsichtsratsvorsitzende. 1983 gründet sie die gemeinnützige Else Kröner-Fresenius-Stiftung. Abgebildet ist die Stiftungsurkunde. [06] Zum Zeitpunkt der AG-Gründung befindet sich die Firmenzentrale in Oberursel, unweit von Bad Homburg. Mitte der 1970er Jahre benötigt Fresenius dringend eine neue Hauptverwaltung. Als idealer Firmensitz kommt das Gebäude von Ritters Parkhotel in Bad Homburg in Frage. Als die Verhandlungen mit der Stadt scheitern, zieht die Hauptverwaltung 1978 in das ehemalige Panorama-Hotel am Borkenberg in Oberursel.



<07

FRESENIUS 1982 - 1998



10 >



<08

1988

Bilder rechts: [07] Produktionsstätte in der Schweiz. Die Internationalisierung von Fresenius, die 1971 mit Gründung von Tochtergesellschaften in der Schweiz und Frankreich ihren Anfang nimmt, geht zunächst nur langsam voran. 1985 fällt die Entscheidung, sich stärker zu engagieren und sich dem US-Markt zuzuwenden. [08] Else Kröner bei der Besichtigung eines Werkes in der Kirdorfer Straße in Bad Homburg. [09] Hauptversammlung der Fresenius AG 1987. Links: Else Kröner. Am 5. Juni 1988 stirbt die Firmeninhaberin. Mit ihrem Tod geht ihr Vermögen auf die Else Kröner-Fresenius-Stiftung über. Auf dem Foto neben Else Kröner: der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Alfred Stiefenhofer, daneben Hans Kröner, seit 1982 Vorstandsvorsitzender der Fresenius AG, und Dr. Gerd Krick, der 1992 den Vorstandsvorsitz übernimmt. [10] Unter Kricks Leitung wird Fresenius zum Weltkonzern. Die Expansion führt auch nach Indien, wo 1997 das Gemeinschaftsunternehmen Fresenius Mafatlal Medicals Ltd. gegründet wird. [11] Dr. Krick macht sich für einen Umzug der Firmenzentrale wieder zurück nach Bad Homburg stark. 1998 wird hier der neue Firmensitz eröffnet. Das Gebäude in Oberursel gehört bis heute Fresenius und wird als Bürogebäude genutzt.



<09
11 >



1998



< 12

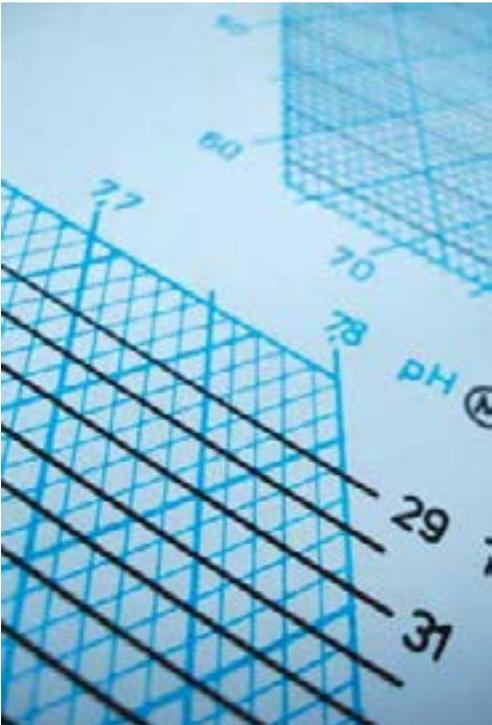


< 15
16 >



< 13

FRESENIUS 1999 - 2012



< 14



< 17
18 >



2008

2003

100 JAHRE FRESENIUS



Bilder links: [12, 13, 14] Im Jahr 2003 konzentriert Fresenius seine Biotechnologieaktivitäten in dem eigens hierfür gegründeten Tochterunternehmen Fresenius Biotech. Fresenius Biotech führt das Geschäft mit dem Immunsuppressivum ATG-Fresenius fort, vermarktet den trifunktionalen Antikörper Removab und entwickelt basierend auf innovativen Antikörpertechnologien neue Therapieansätze in der Transplantationsmedizin und Onkologie. Fresenius Biotech beschäftigt 2011 ca. 170 Mitarbeiter. Standorte sind München und Gräfelfing. [15, 16] 2008 wird der Unternehmensbereich Fresenius ProServe GmbH aufgelöst, unter dem zunächst die Aktivitäten von Fresenius auf den Gebieten Produktionsstättenbau, Krankenhausbau und Krankenhausbetriebsgeschäft zusammengefasst sind. Für den Klinikenbau entsteht Fresenius Vamed. [17, 18] Für das Krankenhausbetriebsgeschäft wird Fresenius Helios gegründet. [19, 20, 21, 22, 23] Im Jahr 2011 wechselt das Unternehmen die Rechtsform zu einer Kommanditgesellschaft auf Aktien und firmiert nun unter dem Namen Fresenius SE & Co. KGaA. 2011 erzielt Fresenius einen Umsatz von 16,5 Milliarden Euro, Fresenius Medical Care hiervon 12,8 Milliarden US-Dollar. Die Abbildungen zeigen Einblicke in die Produktion bei Fresenius Medical Care.

Bilder rechts: [24] Ampuwa, mit dem 1912 alles anfängt, ist noch heute im Programm von Fresenius. 1912 zählt das Unternehmen sieben Mitarbeiter, 1990 sind es 5.200 und heute über 160.000. [25, 26, 27, 28] Der Ursprung des Fresenius-Erfolgs sind Infusionslösungen, die heute vom Unternehmensbereich Kabi produziert werden. Mit der Übernahme von APP Pharmaceuticals im Jahr 2008 gelingt Fresenius der entscheidende Schritt, den nordamerikanischen Markt für Kabi zu erschließen. Im gleichen Jahr wird das indische Unternehmen Dabur Pharma erworben, womit Fresenius Kabi in großem Stil intravenös zu verabreichende generische Arzneimittel (I.V. Generika) produziert und im Bereich der onkologischen Arzneimittel expandiert. Durch beide Akquisitionen avanciert Fresenius Kabi zu einem weltweit führenden Anbieter von I.V. Generika. Bilder aus der Produktion bei Fresenius Kabi.





NOTES

